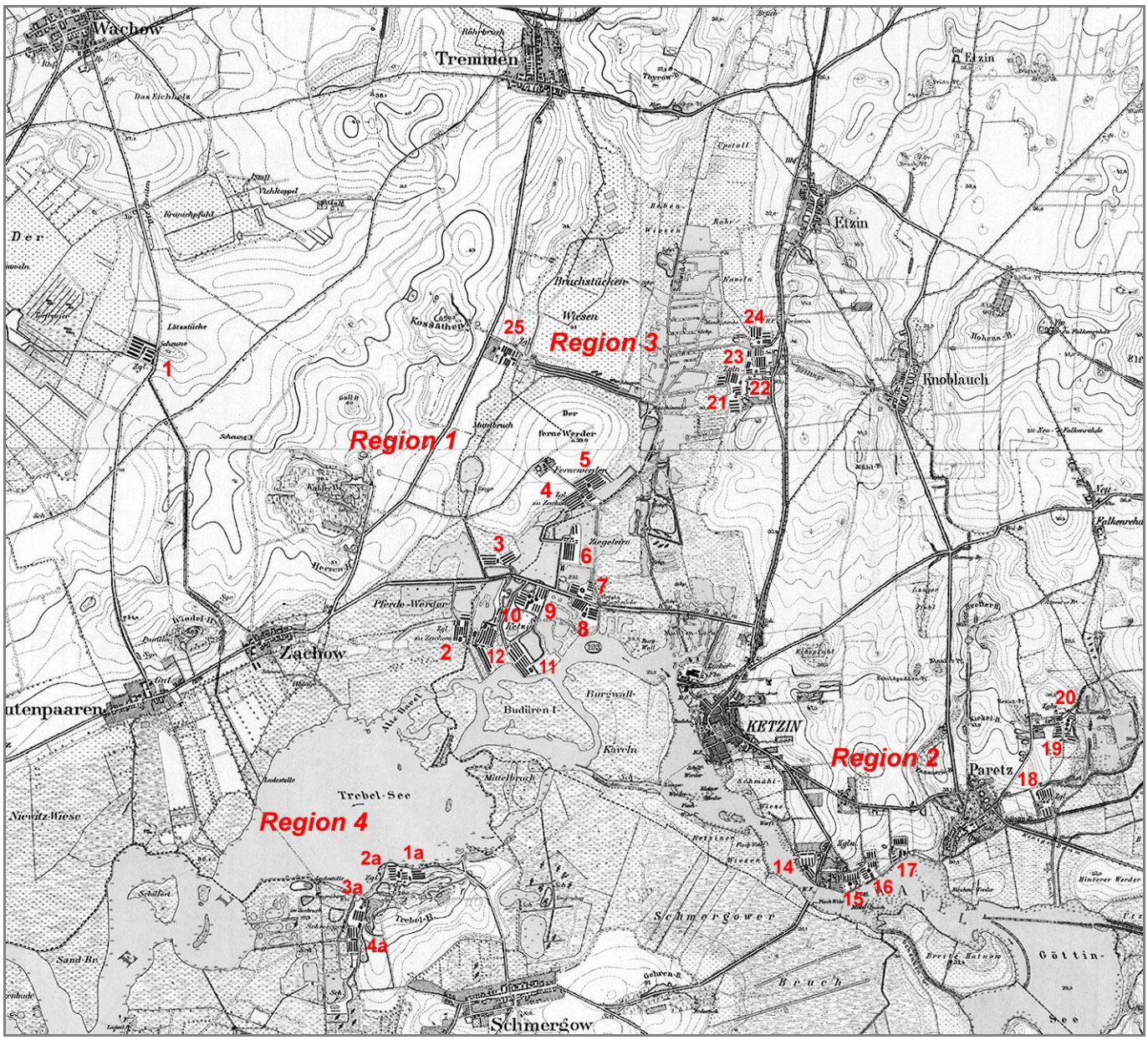
Ziegeleien im Raum Ketzin, Werder, Glindow, Petzow, Wannsee, Gatow und Spandau.

Zusammenstellung in 2 Übersichtskarten und 9 Regionen. Zu jeder Region werden die Ziegeleien nochmals im Detail dargestellt und soweit vorhanden, Angaben zu den Orten und den Betrieben gemacht. Die Quellen sind im Text mit angeführt. Als Ergänzung werden Ziegel mit Stempel als Abbildungen beigegeben. Dieses Dokument ist eine Vorstudie für weitere Darstellungen zur Ziegeleigeschichte verschiedener Regionen in Brandenburg. Ergänzende Angaben zu einzelnen Ziegeleien sind immer willkommen. Bearbeitet: www.horsthartwig.de

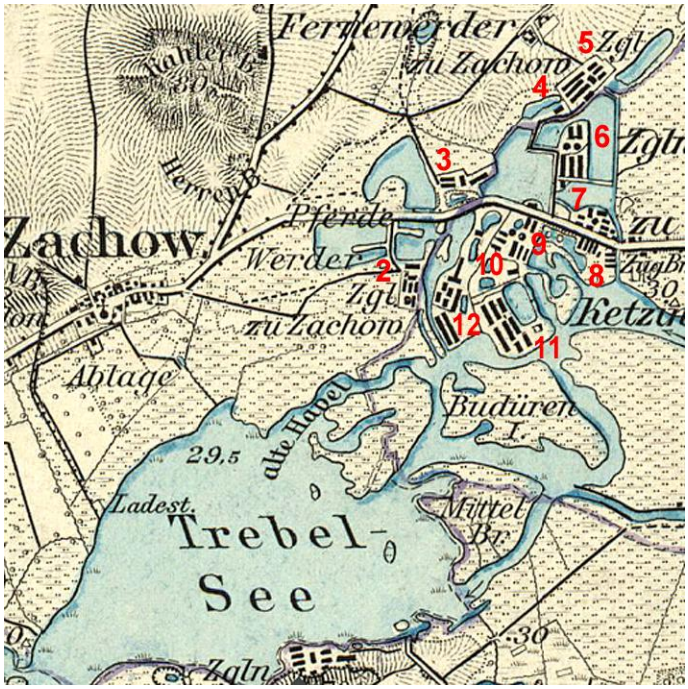


Übersichtsblatt Regionen *1, 2, 3* und *4*

(erste Seite oben) mit den Ziegeleien in **Zachow**, **Vor-Ketzin** mit **Brückenkopf** (1), **Paretz** (2), **Etzin, Tremmen** (3), und **Schmergow** (4). Weitere Informationen zu Schmergow und Götz finden Sie in diesem Dokument = LINK

Die Übersichtskarten der einzelnen Regionen sind zusammengefügt aus Messtischblättern Maßstab 1:25.000 und stammen von **GeoGreif**, einem Kartensammelwerk der Universität Greifswald. Es sind folgende Blätter verwendet worden: 3442 Tremmen1880 – 3443 Wustermark1880 – 3542 Gross-Kreutz1904 – 3543 Ketzin1903 – 3642 Lehnin1880 – 3643 Werder1919. Sie können die Blätter per Link (blauer Kartenname) online sehen und speichern bei Bedarf.

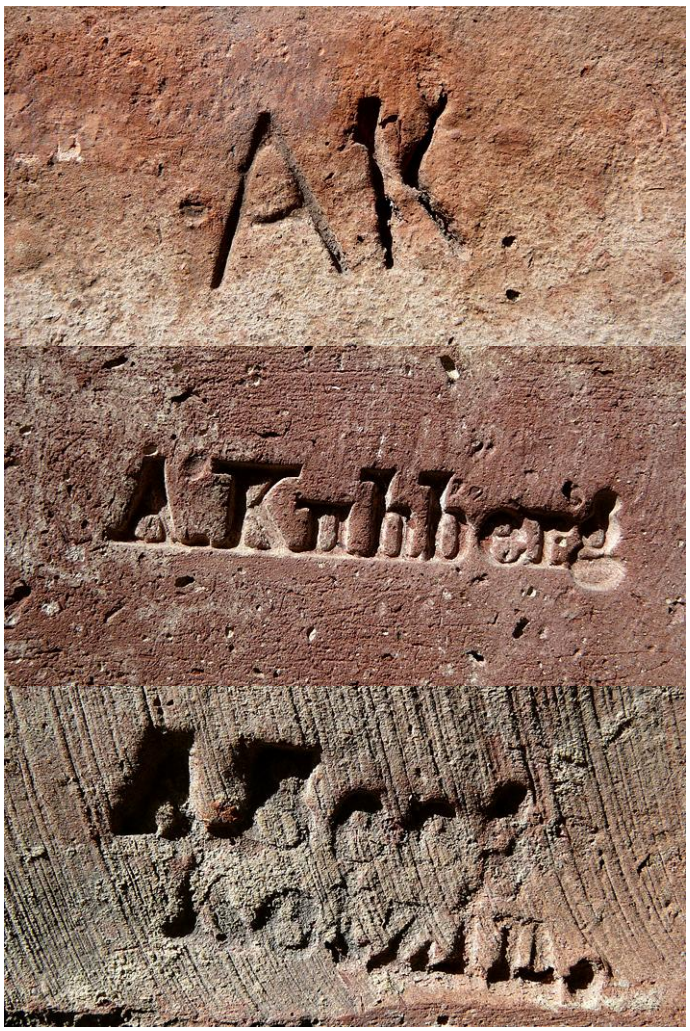
Die Kartenausschnitte zu den einzelnen Orten und Ziegeleien nachfolgend, entstammen der Kartensammlung der **Deutschen Fotothek**. Karte des Deutschen Reiches von 1907-1919. – Maßstab 1:100.000, je 36 x 29 cm. Zum Übersichtsblatt bitte diesen LINK benutzen und der Anleitung des Anbieters folgen.



Ziegeleien bei ZACHOW
(1) Ziegelei nord-westlich von Zachow, auf Blatt TREMMEN
2. bei Pferde-Werder
3. ”
4. bei Fernewerder
5. ”

Im **Ziegelei-Adressbuch 1901** werden genannt:
ZACHOW, Post Ketzin a / H.
Z.H. Kuhlmey & Schrobsdorff
FERNEWERDER, Post Ketzin a / H.
Z.D. Schmidt, Emil

Ziegeleien bei KETZIN
6. bei Vorketzin
7. ”
8. ”
9. ”
10. ”
11. ”
12. ”



Im **Ziegelei-Adressbuch 1901** werden genannt:
Thg.D. Albrecht, Wilhelm, & Pollähne
Z.D. Dietrich, Otto
Z.D. Hartz`sche Erben, G.
Z.D. Hornemann, F.
Z.D. Hornemann`sche Erben, W.
Z.D. Kuhberg, A.
Z.D. Maass, Paul.
Z.D. Mannheimer, M.
Z.H. Müller Wwe., Louise
Z.H. Schrobsdorff, A.
Lg.D. Seeger Wwe., Emmy

Amtsblatt der Regierung in Potsdam: 1858
Ziegelei-Anlagen:
des Kaufmanns Kaselitz in Ketzin 590,
Amtsblatt der Regierung in Potsdam: 1859
Ziegelei-Anlagen:
des Oeconomen Henkel in Ketzin 639,
Amtsblatt der Regierung in Potsdam: 1861
Luftsteine auf der Ziegelei bei Ketzin S. 672.

Amtsblatt der Regierung in Potsdam: 1862
Ziegelei-Anlagen:
des Ackerbürgers Albrecht in Ketzin 121,

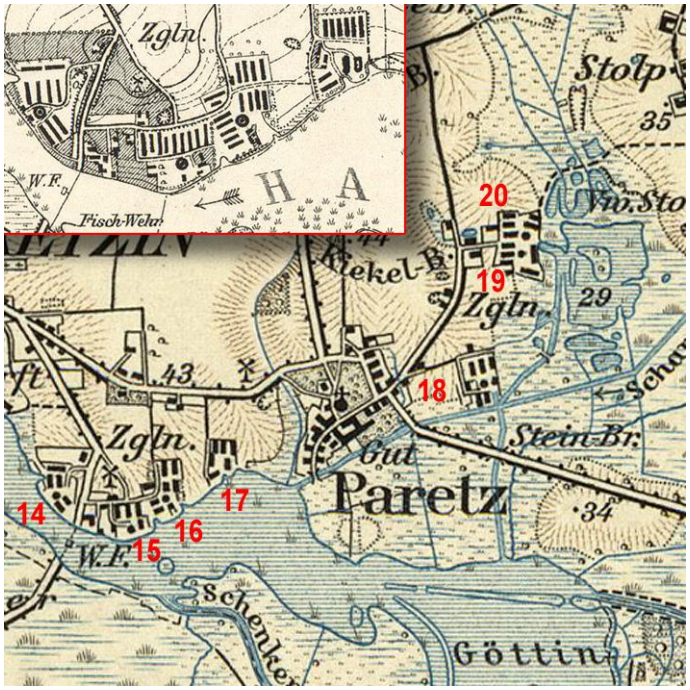
Amtsblatt der Regierung in Potsdam: 1862
Ziegelei-Anlagen:
des Ackerbürgers Albrecht in Ketzin 121,
des Großbürgers Voigt in Ketzin 266,
des Kaufmanns Seeger in Ketzin 470,
des Holzhändlers Düker in Ketzin 470,
des verehel. Ziegeleibesitzers Kaselitz in Ketzin 634.
der Ziegelelbesitzers Michaelis und Ganzer in Ketzin 878,

Notizblatt d. Dtsch. Vereins f. Ziegel – 1868
RINGÖFEN erbaut:
11. Ketzin – Hornemann, W.
12. Ketzin – Voigt, Gebr.
13. Ketzin – Seeger, C. in Brandenburg
14. Ketzin – Albrecht & Sohn
20. Ketzin – Mannheimer, M. in Berlin

Töpfer- und **Ziegler Zeitung** 1885 – Seite 299,
Delegierte der Sektion IV – Bauberufsgenossenschaft:
R. Mannheimer - Berlin/Ketzin

Amtsblatt der Regierung in Potsdam: 1865
Ziegelei-Anlagen:
des Ziegeleibesitzers Maaß und Comp. in Ketzin 1201,
Kalk-Öfen Anlagen:
der Ziegeleibesitzer Dietrich u. Fiederich in Ketzin 237,

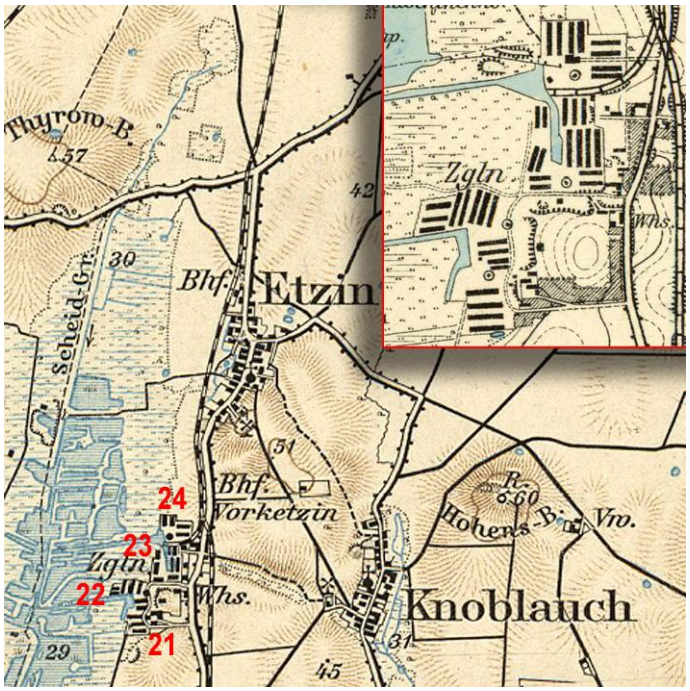
Amtsblatt der Regierung in Potsdam: 1865
Schiedsmanns-Beamten (Stadt Ketzin):
(6.) Der Ziegelei-Besitzer Adolph Seeger als Schiedsmann, verpflichtet am 10. November 1864.



Ziegeleien bei PARETZ
14. an der Fähre Ketzin – Schmergow
15. ”
16. ”
17. ”
18. am Stichkanal
19. am Vorwerk Stolp
20. ”

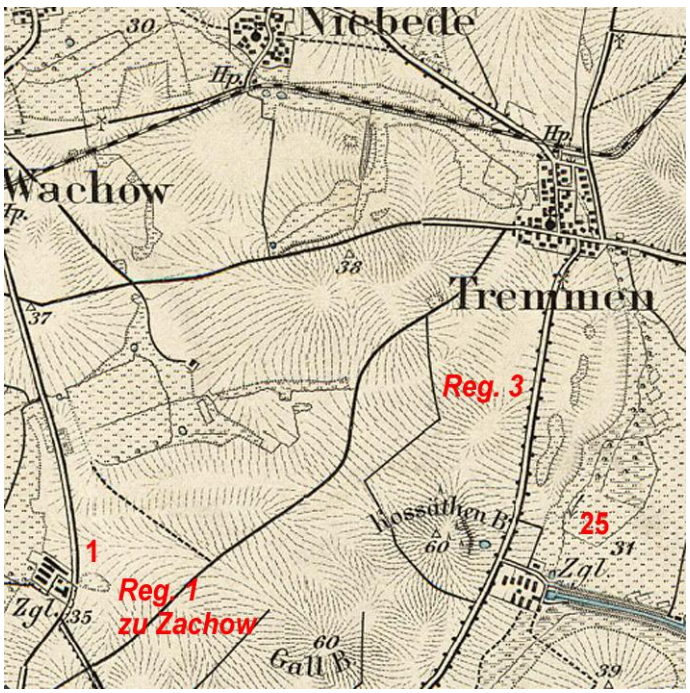
Im **Ziegelei-Adressbuch 1901** werden genannt:
PARETZ, Post Falkenrehde
Z.H. Behrend
Z.H.u.D. Hornemann, C. W.

Notizblatt d. Dtsch. Vereins f. Ziegel – 1867
RINGÖFEN erbaut:
3. Paretz bei Potsdam – Schale, R.
Notizblatt d. Dtsch. Vereins f. Ziegel – 1868
RINGÖFEN erbaut:
15. Paretz bei Potsdam – Müller, Wilhelm



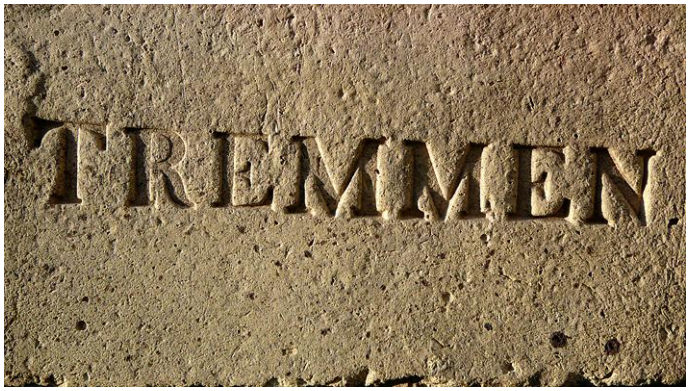
Ziegeleien bei ETZIN
21. am Bahnhof Vorketzin
22. ”
23. ”
24. ”

Amtsblatt der Regierung in Potsdam: 1859
Ziegelei-Anlagen:
des Oeconomen Henkel in Etzin 306,

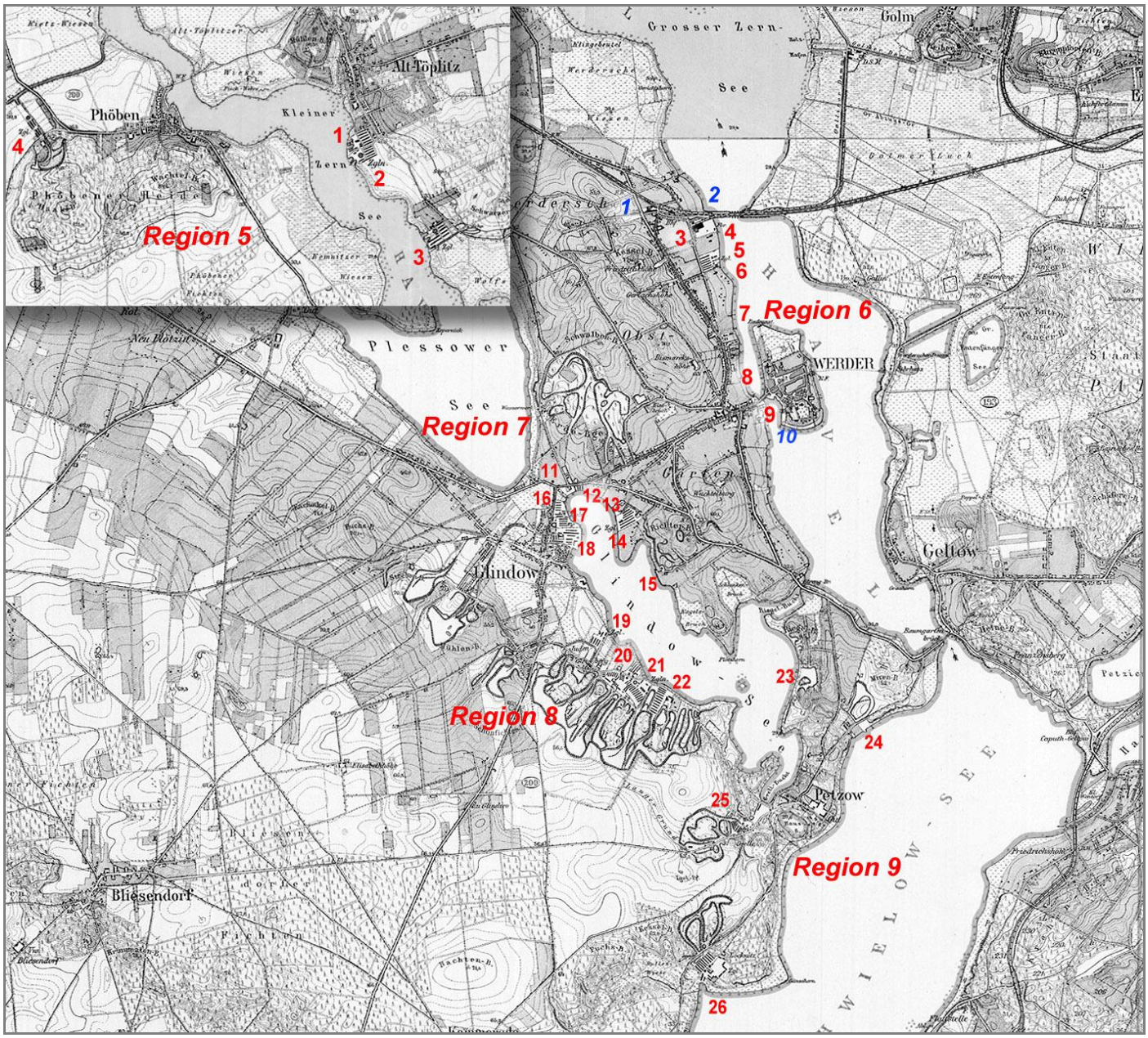


Ziegelei zu TREMMEN
25. am Stichkanal
Ziegelei zu ZACHOW
1. mit Lorenbahn zur Ablage an der Havel

Amtsblatt der Regierung in Potsdam: 1862
Ziegelei-Anlagen:
des Lehnschulzen Michel in Tremmen 398



Übersichtsblatt Regionen *5, 6, 7, 8* und *9*
mit den **Ziegeleien** in **Alt-Töplitz** (*5*), **Werder** (*6* u. *7*), **Glindow** (*7* u. *8*), **Petzow** (*9*)

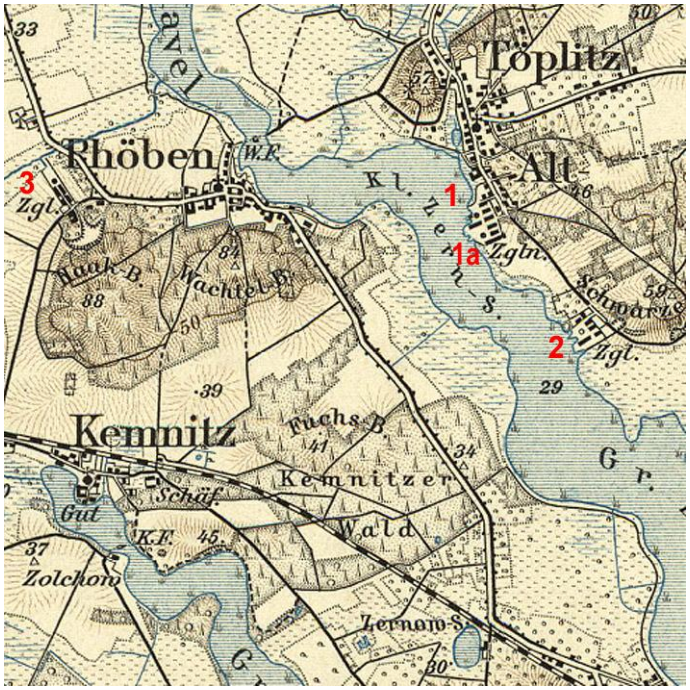


Liste der Ziegeleien in WERDER:

Ziegelei – Name: Übersichtskarte Region 6 / 7	Zeitraum o. Erstnennung:	Quelle:	Standort Karte:	Ziegelstempel:	Sonstiges, Anmerkungen:
Moor	1860	2	1		
Rohrschneider	1710 - 1910	1 / 2	2	E. R. WERDER	Pächter: 1710 - 21 Jost Israel
Friedrich Ferdinand Fritze	1861	2	4	F. FRITZE WERDER	2. Ringofen 1873
Dressler	1867	1 / 2	5		
Otto Behne	1860 - 1903	1 / 2	6		Handelsmann
Carl Fritze	Ende 19.Jhdt.	1 / 2	7 ?		
Georg Lehmgrübner	1860 - 1903	1 / 2	7 ?		
Kampmann	1867 – 1905	2	8		
Scheunhornweg	1867 – 1910	2	9		
Ziegelei auf der Insel	1867 – 1893	2	10		Gebr. Behne, Handelsmann
Ziegelei Wallis II	1777	1 / 2	11		1816 – 1886, Fam. Wallis
Hinze (Hintze)	Vor 1762	1 / 2	12	C. HINTZE WERDER	Ab 1911, Schmidt bis ca. 1920
Merten (Ziegelei Hoeft)	Vor 1839	2	13		Bis 1867
Plettenberg – Zgl. Sandberg	1786 – 1911	2	14		Gegründet von Fritzsche

Ziegelei Wallis I	Vor 1770	2	15	WALLIS WERDER	Pächter: 1786 Klein, 1839 u. 1867 Wallis, um 1890 Lüdicke
Ziegelei A. Hintze	1901	1 / 2	12 ?	A. HINTZE WERDER	
Ziegelei Nauck	1901	2	?		
Ziegelei Grunow	1862	1	?	GRUNOW – WERDER	Weinbergsbesitzer
Ziegelei L. Fritze	?	2	3 ?	L. Fritze. Werder.	
Ziegelei Räckling	1851	1	?		Bauerngutsbesitzer
Ziegelei Leetz	1853	1	?		Bauer
Ziegelei Born	1862	1	?		Maurermeister
Ziegelei Rutkowsky	1864	1	?		Kaufmann

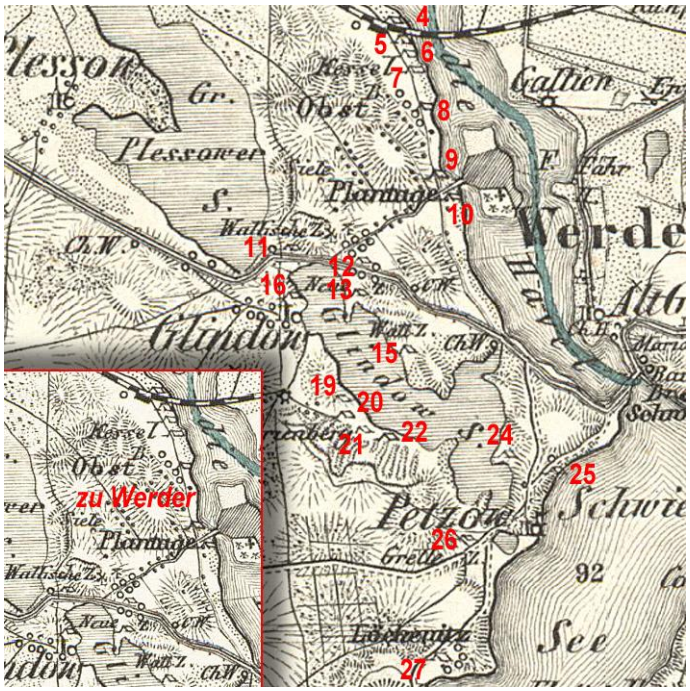
QUELLEN:
1. Dieses Dokument / **2**. Denkmale in Brandenburg, Nördliche Zauche, M-L. Buchinger u. M. Cante; 2009



Ziegeleien bei ALT-TÖPLITZ
1. am Kleinen Zern-See
1a. ”
2. ”
Ziegeleien bei PHÖBEN
3. am Haak-Berg

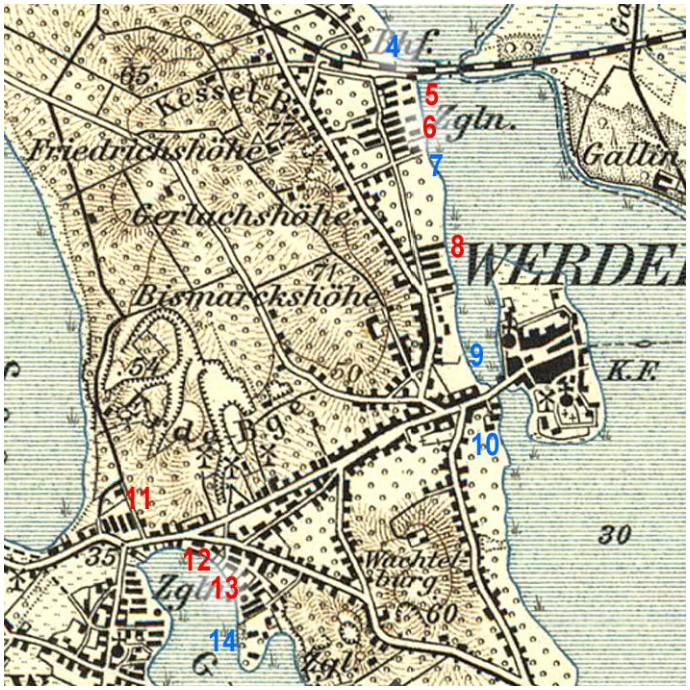
Im **Ziegelei-Adressbuch 1901** werden genannt:
ALT-TÖPLITZ, Post Bornim i / Mark
Z.D. Lehmgrübner, C.
Z.H. Lüdicke, F.
Z.H. Nauck, C.
PHÖBEN, b / Werder a / H.
Z.H. Wendt, Adolf

Amtsblatt der Regierung in Potsdam: 1857
Ziegelei-Anlagen:
des Mühlenmeisters Schnetter in Phöben 70,
Amtsblatt der Regierung in Potsdam: 1862
Ziegelei-Anlagen:
des Ziegeleibesitzers Schultze in Alt-Töplitz 491,
Notizblatt d. Dtsch. Vereins f. Ziegel – 1867
RINGÖFEN erbaut:
4. Alt-Teplitz bei Werder – Stabrodt, F.

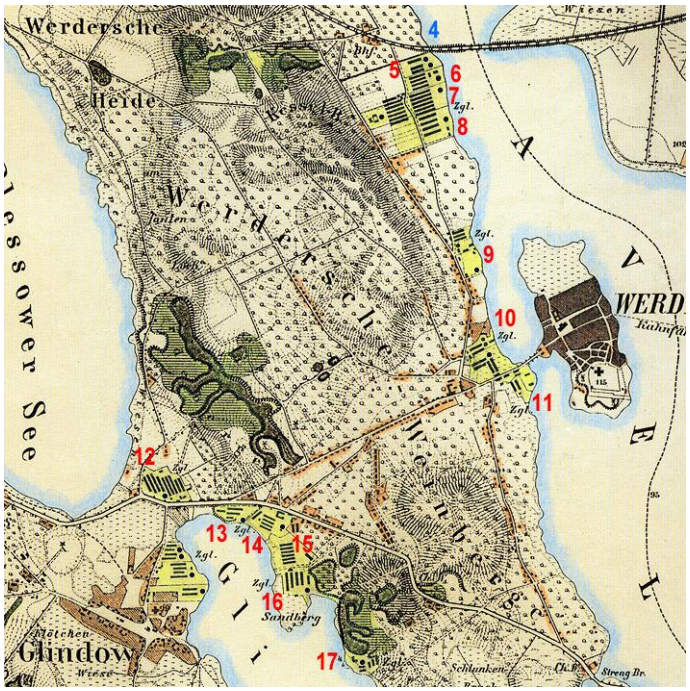


Ziegeleien bei WERDER
Karte 1:200.000 von 1870 (Riemann)
4. an der Bahn
5. an der Havel – unterhalb Kesselberg
6. an der Havel – ”
7. an der Havel – ”
8. an der Havel – unterhalb Galgenberg
9. an der Stadtbrücke
10. ” ” ”
11. Wallische Zgl. an den Erde-Bergen
12. Hintze Zgl.
13. Neue Zgl. an der Kugel
14. am Sandberg
15. Neue Wallische Zgl. am Strengfeld

Ziegeleien bei GLINDOW
16. nördlich von Glindow
19. unterhalb „Belvedere“, Judenberg
20. an den Erde-Bergen
21. an den Erde-Bergen
22. Marienberg



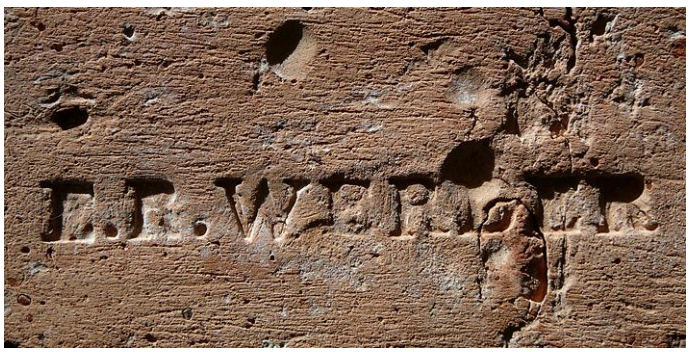
Ziegeleien bei WERDER
Karte 1:100.000 von 1885 (Karte d. Dtsch. Reiches)
4. ehem. Zgl. Rohrschneider (Stempel: E.R. Werder)
5. an der Havel – unterhalb Kesselberg
6. an der Havel – ”
7. ehem. an der Havel – ”
8. an der Havel – unterhalb Galgenberg
9. ehem. an der Stadtbrücke
10. ” ”
11. Wallische Zgl. an den Erde-Bergen
12. Hintze Zgl
13. Neue Zgl. an der Kugel
14. ehem. am Sandberg
15. Neue Wallische Zgl. am Strengfeld



Ziegeleien bei WERDER
4. ehem. Zgl. Rohrschneider (Stempel: E.R. Werder)
5. an der Havel – unterhalb Kesselberg
6. an der Havel – ”
7. an der Havel – ”
8. an der Havel – ”
9. an der Havel – unterhalb Galgenberg
10. ehem. an der Stadtbrücke
11. ” ”
12. Wallische Zgl. an den Erde-Bergen
13. Hintze Zgl.
14. ” ”
15. Neue Zgl. an der Kugel
16. am Sandberg
17. Neue Wallische Zgl. am Strengfeld

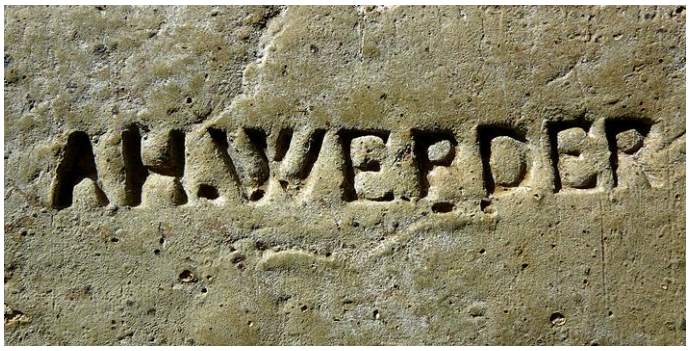
KARTE: Abhandlungen zur geologischen Specialkarte von Preussen u. d. Thrüring. Staaten. Band V, Heft 3.

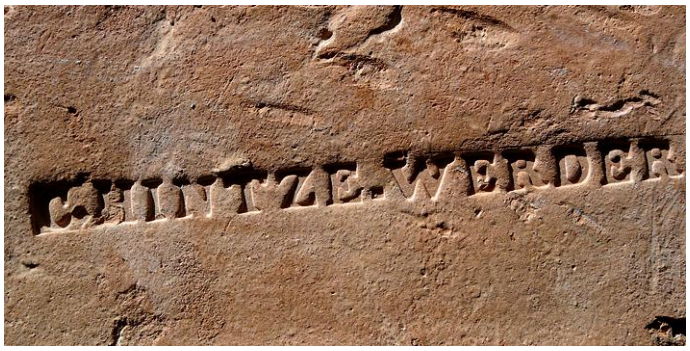
TEXT zur Karte: Die Werdersehen Weinberge.
Eine Studie zur Kenntniss des märkischen Bodens.
Von Dr. Ernst Laufer. – LINK



Im **Ziegelei-Adressbuch 1901** werden genannt:
WERDER a / Havel
Z.D. Behne, Carl
Z.D. Dressler, Franz
Z.D. Fritze, C.
Z.H. Fritze, Wilhelm
Z.D. Hintze, Ad.
Z.D. Lehmgrübner, C.
Z.H.u.D. Plettenberg, Adolph
Z.u.Lgr.H. Wille, Georg Post Bornim i / Mark
Z.D. Lehmgrübner, C.
Z.H. Lüdicke, F.
Z.H. Nauck, C.

Amtsblatt der Regierung in Potsdam: 1843
Freiwilliger Verlauf. Königl Justizamt Potsdam, den 29. Sept. 1843.
Die den Erben des Ziegeleibesitzer Friedrich Wilhelm Fritze aus Werder gehörige, bei Glindow belegene, im Hypothekenbuche von diesem Dorfe Vol. I Fol. 96 verzeichnete Ziegelei nebst Zubehör, abgeschätzt auf 12, 476 Thlr. 11 Sgr 3 Pf., ferner der denselben Erben





gehörige Antheil an der bei Werder Vol. I Fol. 180 eingetragenen Fritze-Hintzschen Ziegelei nebst Zubehör, mit der Vol. II Fol. 361 des Hypothekenbuchs von Glindow verzeichneten erbpachtsweisen Befugniß zum Ziegelerdegraben im Kölnischen Erdeberge, abgeschätzt auf 10,517 Thlr. 17 Sgr. 6 Pf., sollen am 18. Dezember d. J., Vormittags 11 Uhr, im Rathause zu Werder, im Wege der freiwilligen Subhaftation verkauft werden. Die Taxe und die Hypothelenscheine sind werktäglich in unserm 2ten Büreau einzusehen.

Amtsblatt der Regierung in Potsdam: 1847

Bekanntmachung. Die Ziegelei Besitzer Gebrüder Wallis zu Potsdam beabsichtigen den Mittlern der *drei* Ziegelöfen auf ihrem, an der Potsdam Brandenburger-Chausse auf diesseitiger Feldmark belegenen Ziegelei-Etablissement durch einen Anbau von circa 45 Fuß zu verlängern und diesen Anbau gleichfalls zum Ziegelbrennen zu benutzen.

Werder, den 25. November 1847. Der Magistrat.

Amtsblatt der Regierung in Potsdam: 1851

Verkäufe:

Ziegelei und Ackerwirthschaft des Ziegeleibesitzers Reckling in Werder. 822,

Amtsblatt der Regierung in Potsdam: 1853

Ziegelei-Anlagen:

des Bauers Leetz in Werder 22,

Amtsblatt der Regierung in Potsdam: 1861

Ziegelei-Anlagen:

des Kaufmanns Fritze in Werder 346,

des Ziegeleibesitzers Räckling in Werder 809,

Vermischte Nachrichten:

Oeffentliche Belobigung. Lebensrettung.

Der Ziegelmeister Große aus Jeserig bei Wiesenburg, Kreis Zauch-Belzig, und der Fischer-Innungmeister Carl Kagel zu Werder haben mit eigener Lebensgefahr, der erstere den Sohn des Handarbeiters Friedow zu Glashütte bei Wiesenburg, der andere den Eigenthümer Carl Gentz aus Werder, nebst seinen 3 Kindern aus der Gefahr des Ertrinkens gerettet, wofür denselben hiermit eine öffentliche Belobigung ertheilt wird. Potsdam, den 5. April 1861. Königl. Regierung. Abteilung des Innern.

Amtsblatt der Regierung in Potsdam: 1862

Ziegelei-Anlagen:

des Weinbergsbesitzers Grunow in Werder 289,

des Brauereibesitzers Fritze in Werder 292,

des Maurermeisters Born in Werder 865,

des Handelsmannes Behne und des Bäckermeisters Neumann in Werder 1005,

des Ziegeleibesitzers Fritze in Werder 1021,

Amtsblatt der Regierung in Potsdam: 1864

Ziegelei-Anlagen:

des Kaufmanns von Rutkowsky in Werder 381,

Notizblatt d. Dtsch. Vereins f. Ziegel – 1867

RINGÖFEN erbaut:

5. Werder bei Potsdam – Fritze, Carl

6. Werder bei Potsdam – Lüdecke, J.

7. Werder bei Potsdam – Jahn

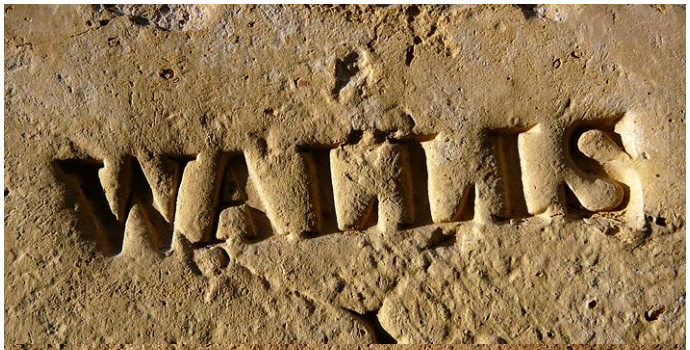
Töpfer- und **Ziegler Zeitung** 1913 – Seite 592

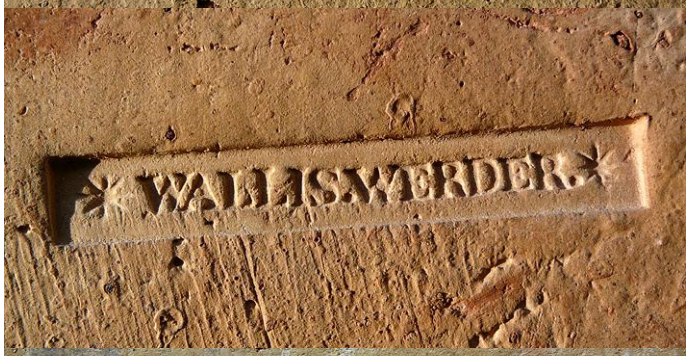
Gestorben: Am 4. Sept. verschied plötzlich und unerwartet Hr. Ziegeleibesitzer Wilh. Fritze in Werder a/H. ...

Teltower Kreisblatt [18. Juli 1889] Seite 4

Anzeige:

Ziegelei-Arbeiter können vom 1. April 1889 ab billige



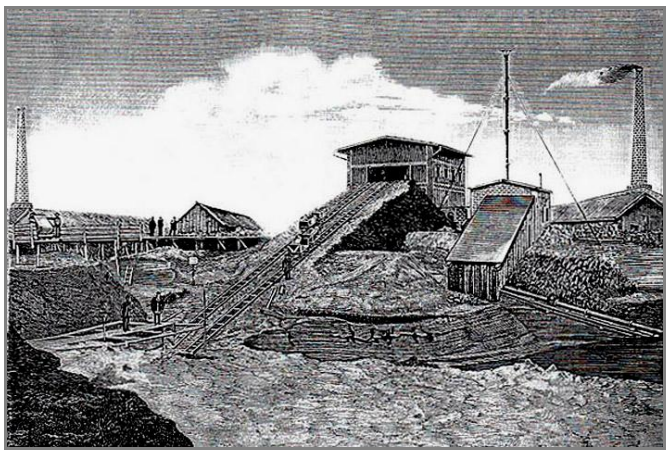


Wohnung und lohnenden Verdienst erhalten, nur unbescholtene Personen können berücksichtigt werden.
Adolf Hintze, Werder a. Havel.

Dachziegel-Archiv
Jul. Lüdicke Nachf., Ziegelei-Maschinen (Luedicke Werder) | Katalog 1903 – LINK

Alle Blätter des Katalogs mit Abbildungen von Ziegelei-Maschinen und Ziegelei-Anlagen.

Lieferungen an folgende Ziegeleien:
Georg Lehmgrüber, Ziegeleibesitzer Werder a. H.
C. Lehmgrüber, Ziegeleibesitzer Alt-Töplitz i. Mark
Gebr. Lehmgrüber, Ziegeleibesitzer Deetz bei Ketzin
Carl Fritze, Ziegeleibesitzer Werder a. H.
A. Kuhberg, Ziegeleibesitzer Ketzin
Ad. Hintze, Ziegeleibesitzer Werder a. H.
Wilh. Fritze, Ziegeleibesitzer Werder a. H.
Mannheimer, Ketzin
Carl Behne, Werder a. H.



Weitere LITERATUR zu Werder und Glindow:

1.) Max Fiebelkorn, Geologische Ausflüge in die Umgebung von Berlin – Werder und Glindow. Naturwissenschaftliche Wochenschrift (1895) – LINK

2.) Loeff, Paul; Hospitaler, Franz Christoph

Praktisches Handbuch für Brennerei-Anlagen: nebst dazu gehörigen Entwürfen unter Berücksichtigung der neuesten Verbesserungen im Betriebe; zum Gebrauche für Baumeister, Bauhandwerker, Fabrikanten und Landwirthe, so wie als Vorlagen für Bau- und Gewerbeschulen; mit 12 lithographirten Tafeln. Leipzig, 1870; Seemann - LINK

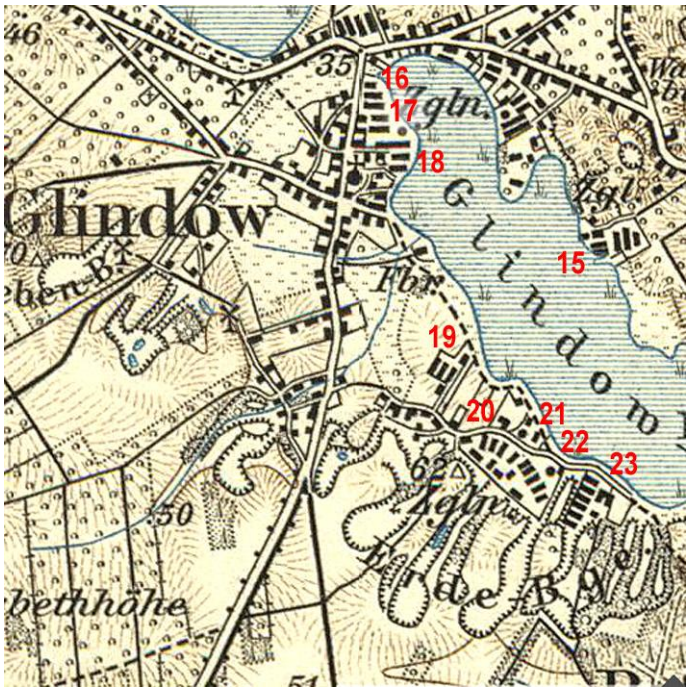
Die **Anlage** und der **Betrieb der Ziegeleien mit Ringöfen** in Werder, Glindow, Paetzow etc.

Mehr lesen als Extra-Dokument, PDF - LINK
Eine zeitnahe Beschreibung der technischen, geologischen und ökonomischen Betriebs-Verhältnisse einer Ziegelei in Glindow um 1865/70.
Paul Loeff, war Privat-Baumeister und Konkurrent zu den nach Hoffmann'schen-Patent erstellten Ringöfen. Somit ist seine Schrift auch als Produkt einer Eigenwerbung zu lesen und nicht ganz unbefangen, denn seine „Billig-Ringöfen" waren ein technicher Rückschritt gegenüber den Hoffmann'schen Entwicklungen in der Ringofenkonstruktion bis 1870.

Liste der Ziegeleien in GLINDOW:

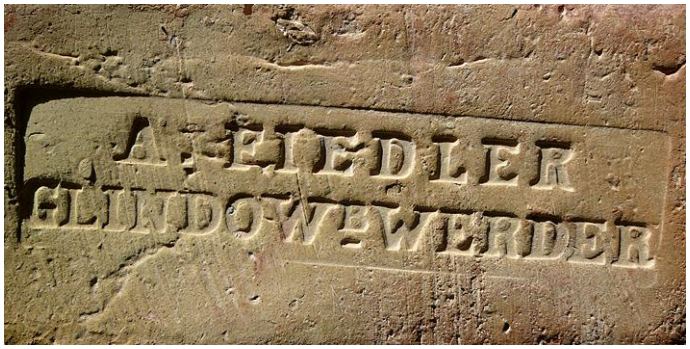
Ziegelei – Name: Übersichtskarte Region 8	Zeitraum o. Erstnennung:	Quelle:	Standort Karte	Ziegelstempel:	Sonstiges, Anmerkungen:
Ziegelei Marienberg	ab 1508	2	23	MARIENBERG (19. Jhdt)	Zum Kloster Lehnin
” ”	1750 – 1769 Schloßbauziegelei“ (Kurfürstl.), ab 1816 Amtmann Peter Fiedler, 1827 Reichardt				
Glindow - Ort	1745	2	19 - 23		6 Ziegelscheunen genannt …
Glindow - Ort	1801	2	19 - 23		4 Ziegeleien nachgewiesen …
Königl. Invaliden-Ziegelei	1705	2	22		19. Jhdt. Fritze, u. Krumwiede
Schönebecksche Ziegelei	1731	2	20		19. Jhdt. Fiedler, u. Krumwiede
Ziegelscheune Anna Bork	1706	2	19		Ziegelei am Judenberg
Glindow - Ort	1852	2	19 - 23		5 Zgln. Produz. 16 Million. Ziegel
Ferdinand Fritze	1852	2	22	F. F. GLINDOW, auch A. FRITZE. u. G. FRITZE GLINDOW	
August Fiedler	1852	2	23	A. FIEDLER – GLINDOW BEI WERDER	
Louis Gencke (?)	1852	2	?		
Louis Fritze	1852	2	?	L. F. (im Oval) ?	Siehe Seite zuvor …
Christoph Reckling	1852	2	?		
Ziegelei Lorenz	1860	2	16		Nördlich vom Ortskern
Ziegelei Schielicke	1860	2	17		Nördlich vom Ortskern
Ziegelei Guthschmidt	1860	2	18		Nördlich vom Ortskern
Ziegelei Hartwig	um 1860	1	18 ?	HARTWIG • GLINDOW	Kaufmann
Ziegelei Reichhardt	1827	1	23		Siehe auch Zgl. Marienberg
Borchmann’sche Erben	1901	1	?		
Ziegelei Merten & Höft	1901	1	?		
Tiedke’sche Erben, Herm.	1901	1	?		Mühlenmeister, 1856
Neue Ziegelmanufaktur	1990 – 2014	2	22	Ringofensymbol Glindow	1705 Königl. **Invalidenkassen**-
Ziegelei, Pächter ab 1715 in rascher Folge: ab 1753 abwechselnd Fam. Fritze u. Fiedler, bis 1799 Königl. Amtmann Andreas Fiedler (†), Erbpächter dann Peter Fiedler (auch Schönebeck’sche Zgl.), ab 1819 Fam. Fritze, ab 1876 Charlotte Krumwiede geb. Fritze, 1923 – 35 C. O. Wegner, 1936 – 40 Rüdersdorfer Portland-Zementwerke, 1948 – 58 VEB Ziegelwerke Glindow, 1959 – 90 VEB Tonwarenfabrik Glindow, 1990 „Glindower Ziegelei GmbH“.					

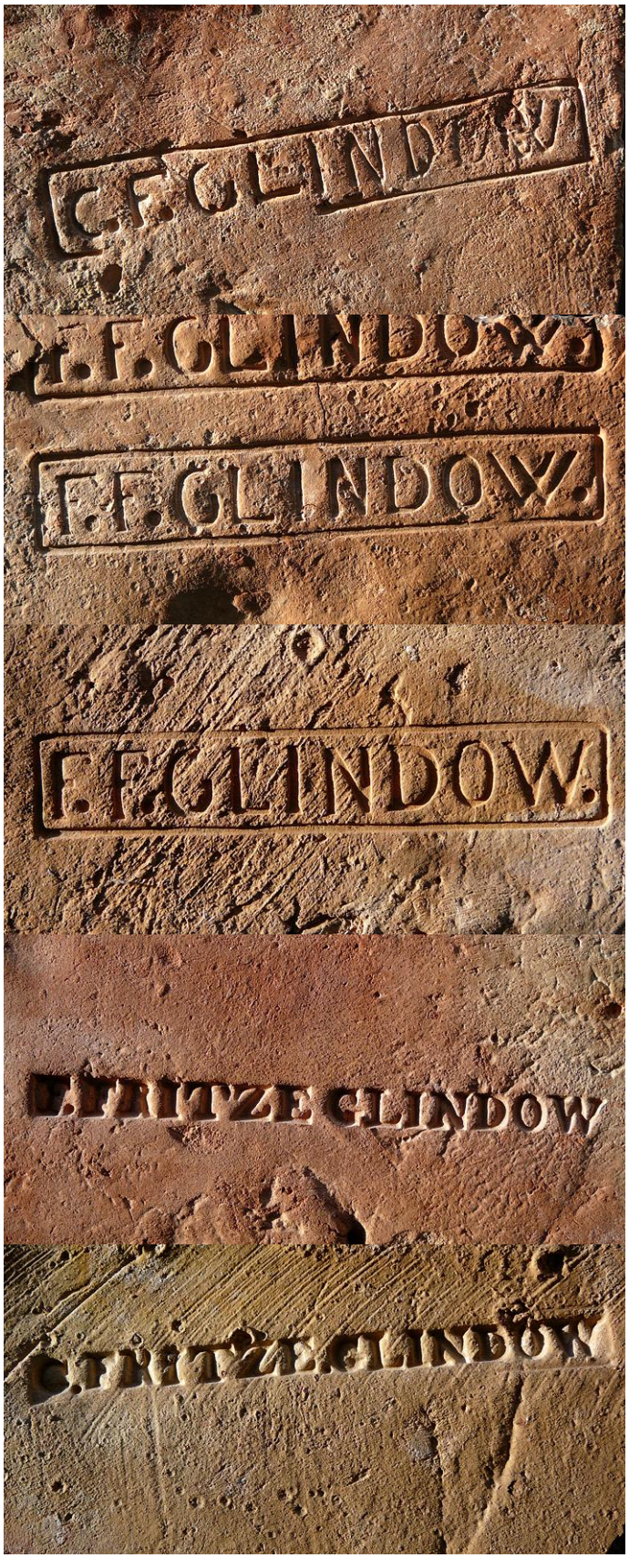
QUELLEN:
1. Dieses Dokument / 2. Denkmale in Brandenburg, Nördliche Zauche, M-L. Buchinger u. M. Cante; 2009



Ziegeleien bei GLINDOW
(15. Neue Ziegelei Wallis zu Werder)
16. nördlich vom Ortskern - Lorenz
17. nördlich vom Ortskern - Schielicke
18. nördlich vom Ortskern - Guthschmidt
19. unterhalb „Belvedere“, (Judenberg)
20. ” ” ”
21. an den Erde-Bergen
22. an den Erde-Bergen
23. Marienberg

Im **Ziegelei-Adressbuch 1901** werden genannt:
GLINDOW i / Mark
Z.H. Borchmann`sche Erben, Rud.
Z.H. Fiedler, A.
Z.H. Fritze, G.
Z.H. Guthschmidt, Gebrüder
Z.H. Krumwiede, Alexander
Z.H. Krumwiede, Oskar
Z.H. Lorenz’sche Erben, Robert
Z.D. Merten & Höft
Z.H. Tietke’sche Erben, Herm.



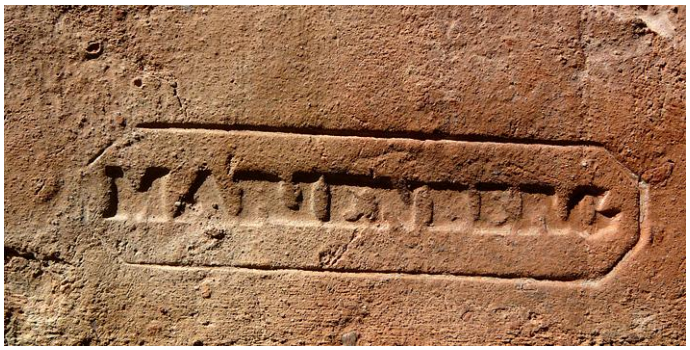


Amtsblatt der Regierung in Potsdam: 1827
Ortsbenennung:
Dem von *Klein-Glienecke* nach den Erdebergen bei Glindow verlegten Ziegelei-Etablissement ist die Benennung Marienberg beigelegt worden.
Amtsblatt der Regierung in Potsdam: 1837
Zur Verpachtung der auf dem Marienberge bei Glindow belegenen, zur Konkursmasse des Ziegeleibesitzers Johann Heinrich Julius Ludwig Wilhelm Reichardt gehörigen Ziegelei nebst Zubehör, ist ein neuer Lizitationstermin auf den 28. d. M., Nachmittags 3 Uhr, an Ort und Stelle anberaumt worden. Die Bieter haben eine Kaution von 100 Thlr. in Staatsschuldscheinen zu bestellen, und können die übrigen Pachtbedingungen täglich in unserer Registratur eingesehen werden. Potsdam, den 18. Juni 1837. Königl. Preuß. Justizamt hierselbst.

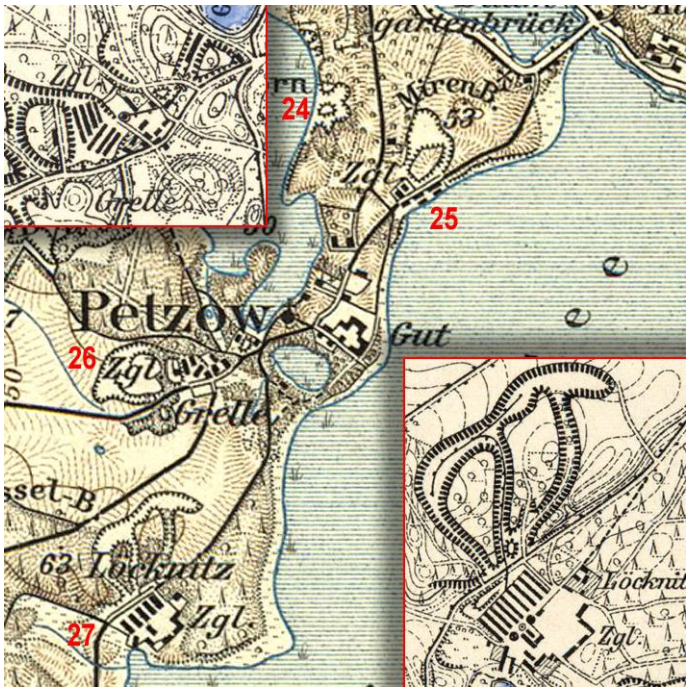
Der bei dem Dorfe Glindow, zwischen dem sogenannten Cölnschen und Churfürstenberg belegene, der hiesigen Kämmerei gehörige, 5 Morgen 85 Qu.-Ruthen enthaltende Ziegel-Erdberg, soll von Trinitatis d. J. ab in Zeit- und Erbpacht ausgeboten werden.
Brandenburg, den 17. Febr. 1837. Ober-Bürgermeister, Bürgermeister und Rath hiesiger Chur- und Hauptstadt.

Amtsblatt der Regierung in Potsdam: 1843
Das der hiesigen Kommune zustehende Recht, auf dem zwischen dem Köllnischen und Churfürstschen Berge belegenen Ziegelerdberge bei Glindow Ziegelerde zu graben, welches früher dem Fürsten von Hardenberg verpachtet gewesen, soll im Einverständnisse mit der Stadtverordneten-Versammlung in dem auf den 8. Juli d. J., Vormittags 11 Uhr zu Rathhause vor unserem Stadtsyndikus Spitta anberaumte Termine öffentlich meistbietend zur Vererbpachtung ausgeboten werden. Es ist diese Disposition über unser Recht nothwendig und nützlich, weil wir nach dem erfolgten Verkaufe unserer Ziegelei die Ziegelerde nicht mehr selbst verwenden können, und die Ausübung des Rechts vermöge der entfernten Lage der Glindower Erdeberge mit Schwierigkeiten für uns verknüpft ist. Die Bedingungen können täglich in unserer Registratur eingesehen werden, und sind Abschriften derselben gegen Erstattung der Kopialien bei dem Regisirator Angerstein zu haben.
Brandenburg, den 12. Mai 1843. Ober-Bürgermeister, Bürgermeister und Rath hiesiger Kur- und Hauptstadt.

Amtsblatt der Regierung in Potsdam: 1853
Die Gemeinde zu Glindow, Superintendentur Potsdam I., hat um den Kirch- und Friedhof daselbst eine sehr umfangreiche Felsstein-Mauer mit entsprechenden Pfeilern und Thür- und Thorflügeln aus eigenen Mitteln neu erbaut, dazu ein massives Bahrenhaus für die Grab- und Begräbnißgeräthschaften aufgeführt, und wird im Herbste mit Laubholz und Ziersträucher die Mauer einfassen und ihre Eingänge schmücken aus der Königl. Lanbesbaumschule. Die für kirchliches Interesse und die neu erbaute Kirche besonders regen Gemeindeglieder haben zur Beschaffung der neuen Orgel die Hälfte mit 300 Thlr. aus eigenen Mitteln aufgebracht, und hat dazu Herr Guts- und Ziegeleien-Besitzer Ferdinand Fritze 50 Thlr., dessen Schwiegersohn Herr Baumann 20 Thr., andere Gemeindeglieder und die bäuerlichen Wirthe von à 15 Thlr. ab freiwillig beigetragen.
Amtsblatt der Regierung in Potsdam: 1856
Ziegelei-Anlagen:
des Mühlenmeisters Thiedke in Glindow 792,



Statistisch-topographische Beschreibung der Mark Brandenburg – August Bratring 1805
Glindow, Dorf, 1 Lehnschulze, 11 Ganzbauern, 12 Halbbauern, 5 Ganzkossäten, 32 Büdner, 17 Einlieger, Schmiede, Krug, 4 Ziegeleien, 1 Theerofen, 48 Morgen Ackerholz, 79 Feuerstellen, 341 Menschen – Dom. Amt Lehnin. Fil. von Werder, Inspekt. Potsdam.



Amtsblatt der Regierung in Potsdam: 1859
Die an den Ziegeleibesitzer Hartwig zu Glindow, Zauch-Belzigschen Kreises, käuflich abgetretene Fläche von 4 Morgen des fiskalischen Glindow-Sees ist dem Gemeinde-Verbände des Dorfes Glindow einverleibt worden. Potsdam, den 22. Ottober 1859. Königl. Regierung. Abtheilung des Innern.
Amtsblatt der Regierung in Potsdam: 1862
Ziegelei-Anlagen:
des Ziegeleibesitzers Gutschmidt in Glindow 439,
des Ziegeleibesitzers Borgmann in Glindow 1030,
Amtsblatt der Regierung in Potsdam: 1863
Zauch-Belzigscher Kreis.
Für den XI: ländlichen Bezirk als Schiedsmann-Stellvertreter … 64) der Gastwirth Kuhlbrodt zu Glindow, verpflichtet am 13. April 1863; 65) der Ziegeleibesitzer Fiedler daselbst als 1ster Schiedsmann-Stellvertreter für den selben Bezirk, verpflichtet am 25. April 1863, …
Amtsblatt der Regierung in Potsdam: 1864
Ziegelei-Anlagen:
des Ziegeleibesitzers Fritze in Glindow 405,
Amtsblatt der Regierung in Potsdam: 1866
Nachweisung der im Monat April 1866 mit Bestallung versehenen Schiedsmann-Beamten im Departement des Kammergerichts.
Nieder-Barnimscher Kreis. 19) Ziegeleibesitzer Ernst Friedrich Wilhelm Borgfeldt zu Birkenwerder, …
Zauch-Belziger Kreis. 26) Ziegeleibesitzer August Ferdinand Fiedler daselbst (Glindow), …

Notizblatt d. Dtsch. Vereins f. Ziegel – 1867
RINGÖFEN erbaut:
8. Glindow bei Werder – Fritze, August
9. Glindow bei Werder – Fritze, Gustav
Neue MITGLIEDER des Vereins 1865 – 67:
143. Glindow bei Werder – Fiedler, August
Neue MITGLIEDER des Vereins 1869:
- - - Glindow bei Werder – Fritze, Ferdinand
Notizblatt d. Dtsch. Vereins f. Ziegel – 1868
RINGÖFEN erbaut:
1. Glindow bei Werder 2. Ofen – Wallis, Gebr. in Potsd.
2. Glindow bei Werder – Borchmann, H. in Berlin
8. Kremmen – Fritze, Ferdin. sen. in Glindow

Ziegeleien bei PETZOW
24. ehem. Zgl. am Glindow-See
25. am Miren-Berg
26. Ziegelei Grelle
27. Ziegelei Löcknitz

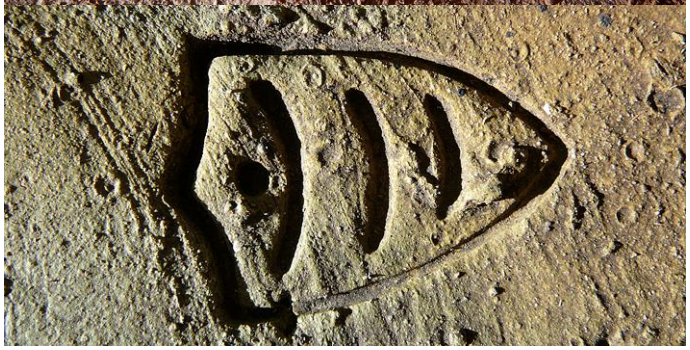
Im **Ziegelei-Adressbuch 1901** werden genannt:
PETZOW Post Werder a / H.
Z.H. v. Kähne
Z.H. Speichert, Hans

Amtsblatt der Regierung in Potsdam: 1829
Zum Betriebe meiner Ziegelei bedarf ich circa 400 Haufen verschiedener Sorten kiehnener Brennholzer, welche ich dem Mindestfordernden in Lieferung überlassen will. Dazu ist ein Termin am 9. März d. J., Vormittags 10 Uhr, zu Potsdam in der Wohnung des Rentbeamten Herrn Busse, Breite Straße Nr. 11 anberaumt, woselbst Verkäufer die nähern Bedingungen vor dem Termine einsehen können. Petzow bei Potsdam, den 14. Februar 1829. Der Königl. Amtsrath Kähne.

Liste der Ziegeleien bei PETZOW:

Ziegelei – Name: Übersichtskarte Region 9	Zeitraum o. Erstnennung:	Quelle:	Standort Karte	Ziegelstempel:	Sonstiges, Anmerkungen:
GRELLE Ziegelei	1721	2	26		1721 gegr. als Königl. Ziegelei
GRELLE Ziegelei	ab 1734	2	26	Wappen Fam. v. Kaehne	Stempelung 18. Jhdt. unsicher
GRELLE Ziegelei	1764 - 1776	2	26		Maurermeister Zelter
GRELLE Ziegelei	1819 - 1914	2	26	Wappen Fam. v. Kaehne	Eigentum der Fam. v. Kaehne
Ziegelei LÖCKNITZ	1752	2	27	Wappen Fam. v. Kaehne	Bis ca. 1920 im Betrieb
Ziegelei Speichert	vor 1901	1	25	Anker-Symbol ?	
Gebrüder Götting	1855	1	24		
Ziegelei Lessner	1868	1	25	Herzform u. Petzow ?	

QUELLEN:
1. Dieses Dokument / **2**. Denkmale in Brandenburg, Nördliche Zauche, M-L. Buchinger u. M. Cante; 2009



Amtsblatt der Regierung in Potsdam: 1853
Der Herr Amtsrath v. Kähne hat der Schule zu Petzow, Superintendentur Potsdam I., mehrere nützliche Bücher und Bildertafeln geschenkt.
Amtsblatt der Regierung in Potsdam: 1855
Ziegelei-Anlagen:
der Gebrüder Götting in Petzow 401,
Amtsblatt der Regierung in Potsdam: 1865
Ziegelei-Anlagen:
des Rittergutsbesitzers v. Kaehne auf Petzow 948,

Notizblatt d. Dtsch. Vereins f. Ziegel – 1867
RINGÖFEN erbaut:
10. Petzow bei Werder – von Kähne
Notizblatt d. Dtsch. Vereins f. Ziegel – 1868
RINGÖFEN erbaut:
3. Petzow bei Werder – von Kähne
21. Petzow bei Werder – Lessner, Th.

Töpfer- und **Ziegler Zeitung** 1913 – Seite 798
Carl von Kähne dahingeschieden, auf Schloß Petzow im Alter von 93 Jahren. Der erste seiner Ringöfen wurde im J. 1866 erbaut. Hr v. Kähne war einer der Gründungsmitglieder des Deutschen Vereins für Fabrikation von Ziegeln, Thonwaaren, Kalk und Zement. Mit ihm ist ein märkisches Original verstorben, das im ganzen Havelland bekannt war.

Statistisch-topographische Beschreibung der Mark Brandenburg – August Bratring 1805
Löcknitz, Ziegelei, unweit Petzow, am Schwielow-See, nebst 5 Einliegern, 18 Feuerstellen, 90 Menschen – Dom. Amt Lehnin. Egpf. in Petzow.

Ziegelei bei SAKROW – KLEIN-GLIENICKE
1. ehem. Ziegelei bei Klein-Glienicke
?. ehem. Ziegelei bei Sacrow

1785 Graf August Ferdinand von Haeseler legte eine Rossmühle, eine Ziegelei und eine Kalkbrennerei an, ließ den Graben zwischen Sacrower See und Havel schiffbar machen und begann eine Pfauenzucht. Von hier sollen die ersten Pfauen für die gegenüberliegende Pfaueninsel an der Havel stammen, auf der noch heute Pfauen sich frei bewegen.
Diese Ziegelei stand an einer Stelle in der Sacrower Flur, an welcher die Eiszeit ihre Sandmassen nicht so dick hingeschoben hatte, und welche die Sacrower "Ziegelscheune" nennen. Eine mächtige Lehmschicht fand sich schon in ein, zwei Metern Tiefe, und die Pöschkes bauten den Lehm ab, formten ihn zu Backsteinen, brannten sie, verkauften die guten und vermauerten die schlechten selbst. Noch heute zeugen die schlechten, bröselnden Backsteine in den Mauern des Pöschk´schen Stalles davon. - LINK

Statistisch-topographische Beschreibung der Mark Brandenburg – August Bratring 1805
Sacrow, Dorf und Gut, 1 Ganzkossäte, 12 Einlieger, 1 Gärtner, Ziegelei, Krug, M. Holz, 17 Feuerstellen, 106 Menschen – Der Graf von Häseler daselbst.

Statistisch-topographische Beschreibung der Mark Brandenburg – August Bratring 1805
Klein-Glienicke, Kolonie-Dorf, 28 Büdner, 24 Einlieger, 1 Chaussee-Einnehmer, Krug, Ziegelei, Kalkofen, Wasser- und Walkmühle, Papier-Tapeten-Fabrik in dem ehem. Jagdschloß, 38 Feuerstellen, 245 Menschen – Domainen-Amt Potsdam, Egpf. Zur Nicolai-Kirche in Potsdam

Mitteilungen des Vereins für die Geschichte Potsdams, Band 1 -
Verein für die Geschichte Potsdams 1864.

Die **Ziegelei** in **Klein-Glinicke** und später in **Marienberg** bei Glindow betreffend …

Seite 2:
Der Name des Ortes ist Slavischen Ursprungs, ebenso wie Glin, Glindow, Glinze, ec. und stammt von dem Worte Glin: Lehm; im Diminutiv: Glinka; Glinitza heißt die Lehmgrube, Glinnjannüi: von Lehm ober Thon gemacht. Wir haben allein in der Mark Brandenburg 15 Dörfer, welche diese Namen mit verschiedenen Beifügungen von Groß-, Klein-, Alt-, Neu-Glinecke, Glinicke, Glienicke, führen und bei denen sich überall reichlich Lehm findet. Diese Gleichartigkeit des Namens erschwerte auch die Nachforschungen über die früheren Besitzer unseres Klein-Glineke und den Übergang des Besitzes an den Kurfürsten.

Seite 13:
Dr. Mirow der Ober-Aufseher des Lazareths in Glineke, welches durch den ersten und zweiten Schlesischen Krieg wieder ganz besetzt worden war, hatte unterdessen den Titel „Hofrath“ erhalten und kam am 7. Februar 1751 beim Könige um die Erlaubniß ein, auf den **Stolpeschen Bergen** für die von ihm angelegte **Ziegelei** Lehm graben zu dürfen. Er bezeichnet den Ort als einen solchen, wo früher bereits Ziegel gebrannt worden sind, will die Löcher die er ausgraben läßt, wieder Planiren und dadurch den Sand durch Vermischung mit Lehm ertragsfähig machen. Der König läßt die Stolper Bauern fragen, ob sie etwas gegen eine solche Vermischung ihres Sandes mit Lehm haben, und als diese sich ganz zufrieden damit erklären, wurde der noch vorhandene Contract auf 6 Jahre gegen 10 Thlr. jährlich geschlossen. Diese **Mirow'sche Ziegelei** befand sich bald in schwunghaftem Betriebe, weil der König in Potsdam viel baute. Als aber 1756 der Krieg ausbrach und alle Bauten sistirt wurden, gerieth auch die Mirow'sche Ziegelei in Stocken, so daß Mirow nur noch auf 2 Jahre seinen Contract verlängern will, was der Kammer, eben der Kriegszeiten wegen, sehr ungelegen kam, aber endlich doch eingegangen werden mußte, da kein Anderer 10 Thlr. jährlich für die Verbesserung des Stolper Sandes geben wollte, Ziegel aber Niemand mehr kaufte.

Seite 24:
Mirow baute aber auch das ansehnliche Haus, welches später zu dem jetzigen Prinzlichen Lustschlosse umgebaut wurde und welches eine Notiz in den Acten des Hofmarschall-Amtes ein „Schloß“ nennt. Immer muß man festhalten, daß die Chaussee nach Berlin, so wie überhaupt ein Weg in dieser Richtung noch nicht existirte, das Mirow'sche Schloß also so ziemlich in der Mitte des ganzen Besitzes lag. Es läßt sich zwar annehmen, daß auch ein Eingang von der Havelbrücke der zum Wohnhause geführt, der Haupt-Eingang zum Grundstück überhaupt blieb aber beim alten Jagdschlosse, da, wo jetzt das neue Waisenhaus sich erbebt.
Der siebenjährige Krieg scheint dem betriebsamen Dr. Mirow aber entschieden ungünstig gewesen zu sein, denn er sah sich gezwungen, sein „Schloß“ dem General Major v. Möllendorf 1764 zur Sommerwohnung zu vermiethen,

welcher sich so wohl dort gefiel, daß er das ganze Besitzthum für 6070 Thlr. an sich kaufte und auch die Ackerstücke der beiden Büdner Schulz und Lehmann erwarb, so daß nun der Garten mit dem Weinberge verbunden wurde. General v. Möllendorf scheint die von Mirow vor dem siebenjährigen Kriege angelegte **Ziegelei**, welche beim Liegenbleiben aller Potsdamer Bauten, eingegangen war, wieder aufgenommen zu haben, denn er bewarb sich um die Gerechtsame und erhielt dieselbe für 40 Thlr. jährlich. Ein **Betrieb dieser Ziegelei** scheint aber erst mit dem Jahre **1771** eingetreten zu sein, wo General-Major v. Möllendorf seinen Besitz des ganzen Grundstücks an den Werkmeister Leitholdt verkaufte. Möglich ist es indessen, daß die Ziegelei auch schon vorher in dem alten Mirow'schen Etablissement betrieben worden ist, denn das Recht, auf den Stolper Feldern Lehm zu graben, war ja noch in Kraft. Leitholdt bezahlte 8000 Thlr. für das Ganze und legte nun die **Brenn- und Kalköfen** ungefähr da an, wo gegenwärtig das **Casino** auf der Höhe des Havelufers steht.

Der **Lehm** dazu wurde von Stolper Bauern aus der Potsdam'schen Forst angefahren. Obgleich Leitholdt Glineke nur zwei Jahre bewirthschaftete, so muß der Werth doch in dieser Zeit schon so bedeutend gestiegen sein, daß er es 1773 an den Ingenieur-Lieutenant Schlott für 13,000 Thlr. wieder verkaufen konnte. Nach Inhalt des Contractes befanden sich um diese Zeit auf dem Besitzthume ein großes massives Wohnhaus, mehrere massive Hofgebäude, Stallung, noch ein kleines massives (die jetzige Wohnung des Ober-Inspektors), ein **Ziegelmeister-Haus**, ein Weinmeister-Haus (jetzt Matrosen-Haus), eine **Kalk- und Ziegelbrennerei**, Garten, Weinberg und Acker, zwei Erbpachts-Grundstücke (die der Büdner Schulz und Lehmann) und eine Wiese an der langen Brücke bei Potsdam, auf welche jetzt die Neugierde steht. Aus dem Besitze des Lieutenants Schlott ging Glineke 1782 auf seine Nichte, eine Demoiselle Bersan für 6000 Thlr. Courant und 5000 Thlr. Gold über. Er behielt sich aber das Recht vor, eine Wohnung in dem jetzigen Inspektors-Hause zu behalten, wofür er 4000 Thlr. von dem Kaufgelde stehen lassen und bei seinem früheren Tode diese Summe seiner Nichte schenken wollte. Durch die Verheirathung der Demoiselle Bersan mit dem Lieutenant im Generalstabe v. Hein, später Major von der Armee, so wie Kriegs- und Domainen-Rath, begann vom Jahre 1788 an eine bessere Zeit für Glineke, denn von nun an ist nur noch von Vergrößerungen und Verschönerungen zu berichten. Der Weg, welcher von den Stolper-Feldern zur **Ziegelei** angelegt worden war und in der Richtung eines Theiles der jetzigen Berliner Chaussee das Grundstück durchschnitt, war zu einer 80 Fuß breiten Sandschelle ausgeartet, und verunzierte das Grundstück. Sie war von der Havelbrücke her zur öffentlichen Landstraße geworden, und v. Hein erbot sich, diese Landstraße auf seine Kosten Planiren zu lassen, wenn man ihm einen daran liegenden Flecken von 1 Morgen 60 Qu.-Ruthen in Erbpacht geben wolle, was denn auch für 1 Thlr. Canon bewilligt wurde. Auf diesem Flecke gründete v. Hein 2 Büdnerstellen, von denen die eine das Grellsche Haus, die andere der spätere Stall war. Für das Grell'sche Haus wurde der „schwarze Mohr" wieder hervorgesucht und zu einer Bier- und Branntwein-Schankwirthschaft eingerichtet.

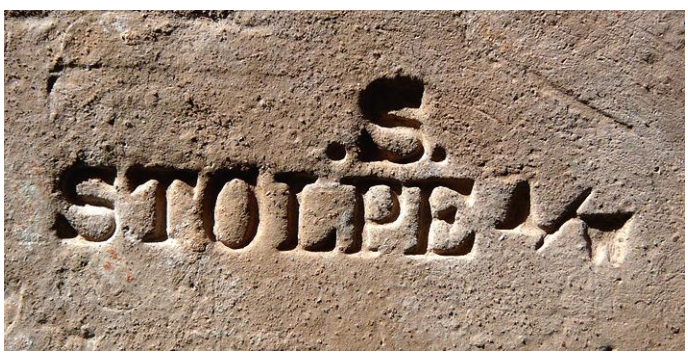
Seite 27:
Der **Betrieb der Ziegelei** dauerte fort und scheint sehr einträglich gewesen zu sein. Es geht dies aus einer Verhandlung des Rent-Amtes Potsdam mit einem **Ziegelbrennermeister** Kamp hervor, welcher im Jahre 1800 um die Erlaubniß zur Anlage einer Dach-Ziegelbrennerei in KleinGlineke bat, dazu ein gewisses nicht näher bezeichnetes Terrain zum Lehmgraben angewiesen haben, und im Besitze eines Geheimnisses sein wollte, durch welches er bessere als selbst die **Rathenower Ziegel** liefern könne. Die dazu nöthigen Gebäude erbot er sich, auf eigene Kosten herzustellen. Von diesem Gesuche erfuhr Graf Lindenau und kam sofort mit einer Gegenvorstellung bei der Kriegs- und Domainen-Kammer ein, aus welcher hervorgeht, daß dieser Kamp eigentlich in Diensten des Grafen stand, und daß die Anlage einer **zweiten Ziegelei** in Glineke die Interessen des Ober-Stallmeisters beschädigen würde. Auch wird in dieser Gegenvorstellung angeführt, daß 1799 bereits **3 neue Öfen** zu Torfheizung gebaut worden wären, wodurch Ersparnis beim Holzverbrauch erzielt würde, und daß der Graf sich Maschinen aus Sachsen zu noch besserem Betriebe kommen lassen wolle.

Die gleichfalls in diesem Aktenstück lebhaft accentuirte Klagen über den schlechten **Absatz der Ziegel**, müssen aber doch wohl nicht ganz gegründet gewesen sein, denn schon im Jahre 1801 übernahm Graf Lindenau den Pacht-Contract des Ober-Amtmanns Hart auf die **Ziegelerde-Gräbereien bei Glindow**, welche Eigenthum der Kämmereien von Brandenburg und Spandau waren. Ja, er war so zufrieden mit dem Ertrage dieser Glindower Ziegelerde, daß er 1803 dieselbe in Erbpacht erwarb. Es läßt sich also wohl annehmen, daß der Betrieb der **Glineker Ziegelbrennereien** ein sehr schwunghafter gewesen sein muß.

Seite 29:
Während der ganzen Zeit des Hardenberg'schen Besitzes war Glineke ein vielbesuchter Ort. Die Nähe der Pfauen-Insel — dieses Lieblings-Aufenthaltes König Friedrich Wilhelm III., und die Gäste, welche der Fürst gern bei sich sah, machten Glineke viel genannt und wurde dadurch die immer schöner sich entwickelnde Besitzung auch der Königlichen Familie bekannt. Nach dem im December 1822 erfolgten Tode des Fürsten Staatskanzlers, trat der Sohn desselben, Graf Hardenberg-Rewentlow, Königlich Dänischer Geheimer Conferenz-Rath, nach besonderer Bestimmung des Testaments, in den Besitz von Glineke. Als Majoratsherr hatte der Graf aber so vielen anderweitigen Verpflichtungen zu genügen, daß er alsbald den Entschluß faßte, Glineke zu verkaufen. Es fehlte zwar nicht an Kauf-Anerbietungen; der Graf ging aber auf keine derselben ein, bis Prinz **Carl von Preußen**, Königliche Hoheit, den Wunsch äußerte, den ganzen Besitz an sich zu bringen. Die Forderung war 60.000 Thlr. ohne Meubel. Die Einigung erfolgte aber auf 50.000 Thlr. mit den Meubeln, und am 1. Mai 1824, also demselben Tage, wo der Prinz 38 Jahre später das restaurirte alte Jagdschloß im Jahre 1862 einweihte, trat der neue fürstliche Eigenthümer seinen Besitz an.

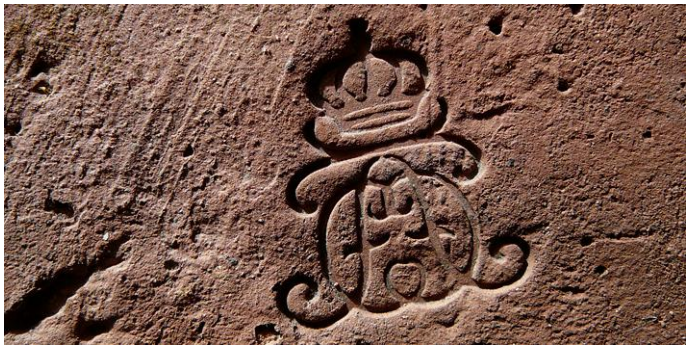
Die bis dahin immer noch betriebene Bewirthschaftung hörte nun ganz auf, der Viehstand wurde vermindert, die eigentlichen Wirthschaftsleute anderweitig beschäftigt, die außer dem Bereiche des Gutes liegenden 3 Drewitzer Wiesen für resp 135, 520 und 2200 Thlr. verkauft, der **Ziegeleibetneb** beschränkt und das Ganze nach den Angaben des Prinzen in einen großartigen Englischen Park umgewandelt, für welchen von vornherein gegen 50,000 junge Bäume verwendet wurden. 1826, während der Abwesenheit des Prinzen zur Kaiserkrönung in Moskau, wurden die Zimmer in der obersten Etage des Schlosses um einige Fuß erhöht und das Schloß erhielt seine jetzige Gestalt.

Gleichzeitig wurde die **Ziegelei aus Glineke** fort und auf die **Glindower Lehm-Erdberge** versetzt, welche Anlage nach der Prinzessin Gemahlin, Königliche Hoheit, den Namen **Marienberg** empfing. Die Kalköfen erhielten ihren Platz in der Vertiefung neben dem Gärtnerhause.

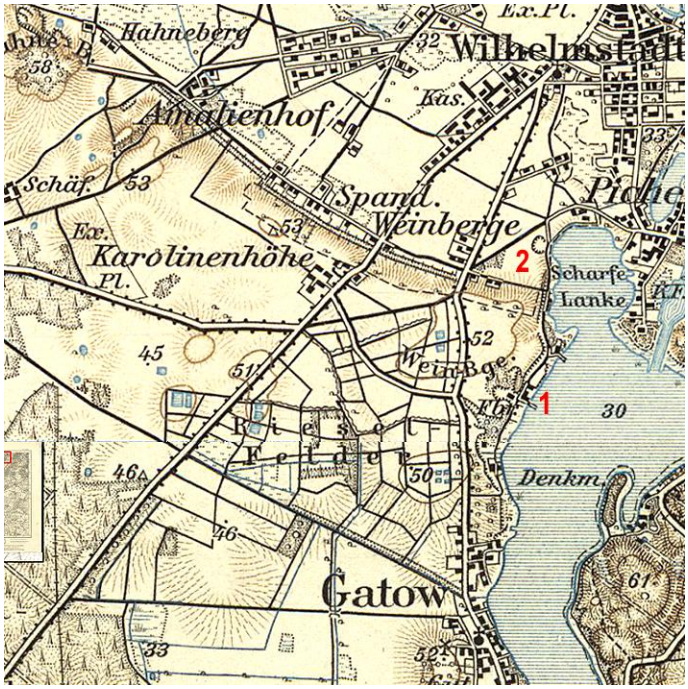


Ziegeleien am WANNSEE – Kleinen-WANNSEE
1. ehem. Zgl. am Wannsee
2. ehem. Zgl. am Kleinen-Wannsee, zum Jagdschloß Dreilinden gehörend.

Amtsblatt der Regierung in Potsdam: 1837
Auf der an der Wannsee, unweit des Seibelschen Gasthofes und der Berlin-Potsdamer Chaussee belegenen Ziegelei des verstorbenen Kommerzienraths Berr, sollen die daselbst befindlichen Gebäude und Ziegelei-Geräthschaften, als:
1) die beiden Ziegelöfen und übrigen Gebäude
2) 2 Trockenschuppen
3) 2 Streichtische
4) 15 Kummkarren
5) 12 Flachkarren
6) 2 Holzlarren
7) 30 Stück 24 Fuß lange Bretter,
8) 14 Stück Formen, und
9) 4 Sümpfe, in dem hierzu auf den 30 März d. J., Nachmittags 3 Uhr, an Ort und Stelle anberaumten Termine, gegen gleich baare Bezahlung und mit der Verpflichtung für den Käufer zum Abbruch der Gebäude, an den Meistbietenden öffentlich Verkauft werden. Die näheren Bedingungen sind bei dem Herrn Justizrath Tollin in Potsdam, Brauerstraße Nr. 5, in den Vormittagsstunden von 8 bis 11 Uhr zu ersehen.
Potsdam, den 18. März 1837. Die Kuratoren des Berrschen Nachlasses.
Amtsblatt der Regierung in Potsdam: 1851
Vermietung:
der am Wannsee beim Dorfe Stolpe belegenen Schnetterschen Ziegelei-Besitzung.
Amtsblatt der Regierung in Potsdam: 1851
Aufstellung einer offenen Pfanne zum Abdampfen von ammonialalischem Gaswasser. 123.



Georg Sello: Potsdam und Sans-Souci. Forschungen und Quellen zur Geschichte von Burg, Stadt und Park. Breslau 1888 – Seite 362.
11) Stolpe (um 1700). — Filia von Potsdam — „Vor diesen sind alhier mit den schnitzen 9 bauer und 2 Cossäthen gewesen, ietzo aber ist der acker mehrentheils mit großen fichten bewachsen, der reine acker aber in 11 theile getheilet, davon 4 bewohnet (von 4 Cossäten) und 7 noch wüste sein." — Brückenkorn. — Weil das Dorf wüst gewesen, ist vor einigen Jahren die Schäfereigerechtig von Drewitz hierhergezogen. — Nachdem die alte **Ziegelscheune** einige Jahre wüst gelegen, hat der Amtmann Johann Heinrich Schmidt eine neue auf eigene Kosten näher dem Dorfe erbaut - 2 kleine Seen. — Dienste, Hofegam.



Der Kaufmann C. W. Balthasar hierselbst beabsichtigt, in einem auf dem Etablissement des Ziegeleibesitzers Krause zu Stolper-Ziegelei am Wannsee belegenen Familienhause eine offene Pfanne zum Abdampfen von ammonialalischem Gaswasser aufzustellen.
Potsdam den 31. Mai 1861. Königl. Rent- und Polizei-Amt.

Teltower Kreisblatt [21. Oktober 1876] Seite 4
Bekanntmachung. Der vom Meilenstein bei Stolpe b./P. nach der früheren Ziegelei am großen Wannsee führende Weg soll dort, wo er in die Straße Nr. V der Alsen-Colonie mündet, auf einer Strecke von ca. 100 M. Länge chaussirt werden. Potsdam d. 18 Oct. 1876.

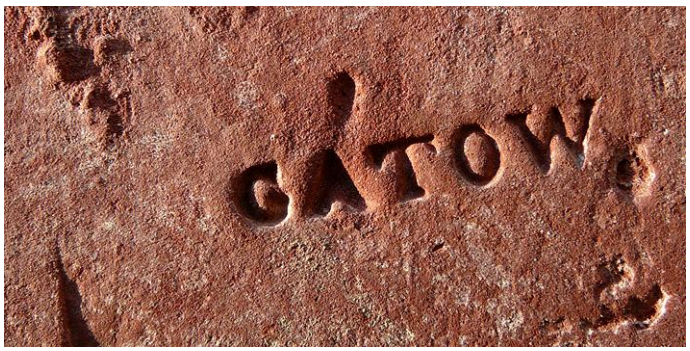
Teltower Kreisblatt [28. März 1863] Seite 3
Ziegeleianlage.

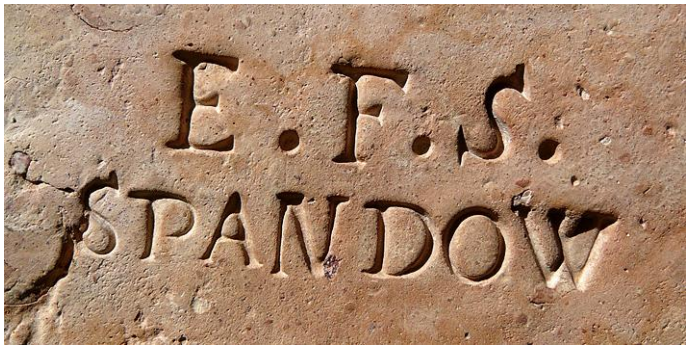
Seine Königliche Hoheit der Prinz Friedrich Karl von Preußen beabsichtigen auf einem Höchstdenselben gehörigen, südlich der Berlin-Casseler-Staats-Chaussee, 1000 Fuß von der Försterei Dreilinden entfernt, hart am sogenannten Kleinen Wannsee belegenen, ca. 1 ½ Morgen großen Grudstücke einen doppelten Ziegel-Brennofen mit vorliegenden Brennschuppen errichten zu lassen. Teltow, den 24. März 1863. Der Landrath Freihr. von Gayl.

Ziegeleien bei GATOW und SPANDAU
1. ehem. Zgl. zum Vorwerk Karolinenhöhe
2. ehem. Zgl. am Spandauer Weinberg – mit Tongrube am Hahneberg

Amtsblatt der Regierung in Potsdam: 1843
Nothwenbiger Verkauf. Königl. Land- und Stadtgericht zu Spandau, den 23. August 1843. Das dem Ziegeleibesitzer Fleischer gehörige Vol. II Fol. 180 des Hypothekenbuchs verzeichnete, zu Gatow belegene Ziegeleigrundstück, wovon der Werth des Grund und Bodens und der Gebäude ec. auf 2382 Thlr. 17 Sgr., der von der Ziegelei und Töpferei jährlich zu erzielende Ertrag aber auf 1375 Thlr. abgeschätzt ist, zufolge der nebst Hypothekenschein in dem 2ten Büreau einzusehenden Taxe, soll am 22. Februar 1844, Vormittags 11 Uhr, an ordentlicher Gerichtsstelle subhaftirt werden.

Statistisch-topographische Beschreibung der Mark Brandenburg – August Bratring 1805
Gatow, Dorf, 1 Lehnschulze, 9 Ganzbauern, 18 Einlieger, 1 Schiffer, Schmiede, Ziegelei, Krug, M. Holz, 23 Feuerstellen, 167 Menschen – Dom. Amt Spandow.



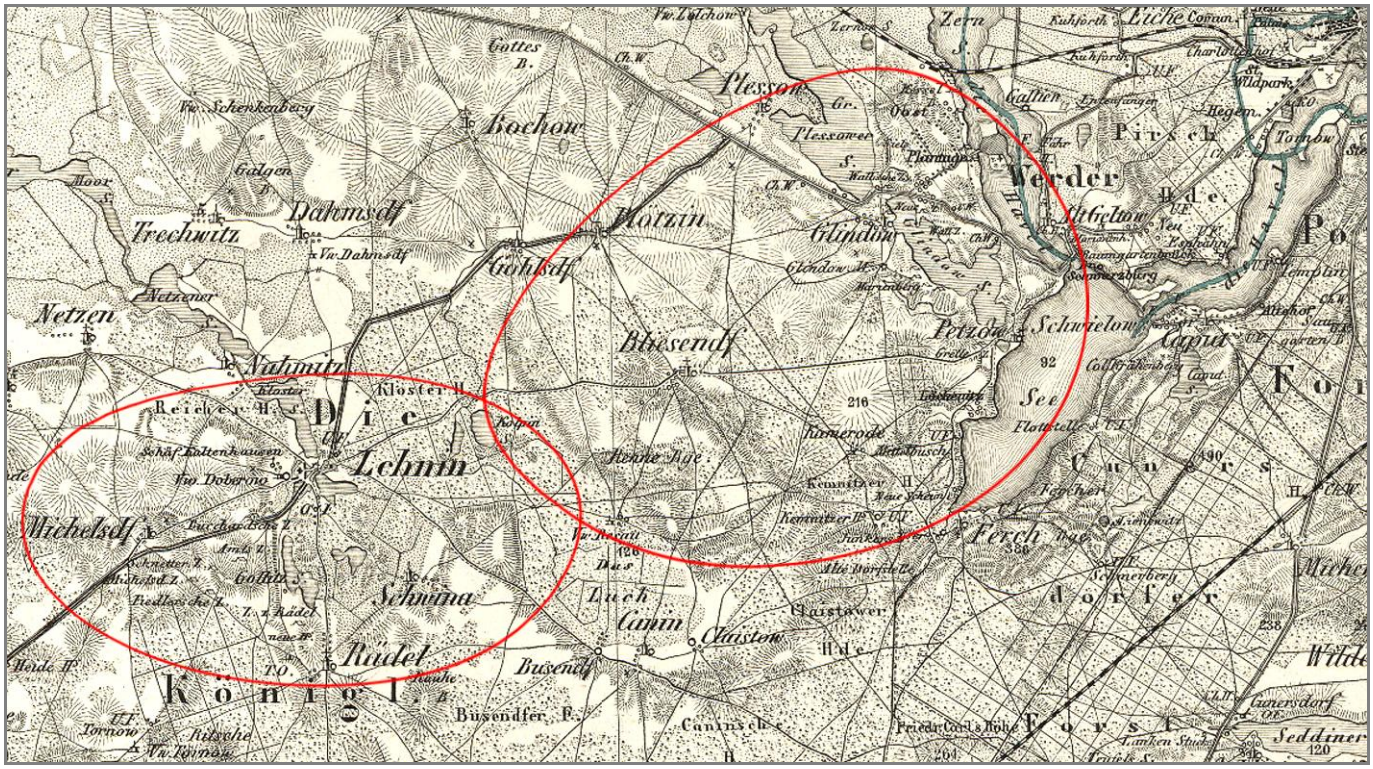


Ergänzungen und LINKS.

KETZIN:
Die Situation der **Ziegelei-Arbeiter in Ketzin** und Umgebung, ausführliche Beschreibung auf einer Unterseite des Heimatvereins Ketzin, von Helmut Augustiniak – WEB-LINK

WERDER, GLINDOW und PETZOW in: Geographisch-historisch-Statistisches **Landbuch der Provinz Brandenburg** und des Markgrafthums Niederlausitz in der Mitte des 19. Jhrhndts, Band 1 - Heinrich Karl Wilhelm **Berghaus** - A. Müller, 1854 – WEB-LINK – S. 272 ff. (Die Schreibweise wie im Original wurde beibehalten).

Der **Zauch Belziger Kreis** ist in der Mittelmark eine der Hauptlagerstätten der Ziegelerde, die in der Hauptsache wol dem Thon des Alluviums angehört, wenngleich die Braunkohlenformation des Tertiärgebirgs (S. 115) und möglicher Weise auch der Septarienthon ihren Antheil daran haben mögen.
Vorzugsweise sind es zwei Stellen wo der Ziegelthon in Ungeheuern Massen abgelagert ist. Die erste Stelle liegt auf der West- und Südseite der Inselstadt **Werder** und umfaßt den Strich des Terrains, der von der Havel, da wo die Eisenbahn über den Seenfluß geht, nach dem **Glindower See** zieht, das Südufer dieses Sees verfolgt und darauf nach dem Swinlug bei Petzow und der **Löcknitz** überspringt. Diesen Strich der eine Ausdehnung von ¾ Meilen in gerader Linie umfaßt, kann man nach dem Dorfe Glindow, seinem Mittelpunkte die Glindower Ziegelthon-Gruppe nennen. Das erste Vorkommen des Thons auf der Nordseite von Werder ist in der Thalebene der Havel; alle übrigen Gruben aber liegen in einem Hügellande, dessen Oberfläche unter einer dünnen Ackertrume aus einer Schicht Diluvialsandes besteht. Die Mächtigkeit des Thonlagers ist sehr bedeutend und erreicht bei Glindow eine Seigerteufe von 80', Stellen-Weise sogar von 100', und die wagerechte Ausdehnung ist so ansehnlich, daß trotz des ungeheuern Verbrauchs, der im Lichte der Gegenwart allein in Glindow auf die Fabrikation von 16 Millionen Steinen steigt, ein Vorhalten des Lagers für die Dauer von 1000 Jahren in Aussicht gestellt ist. Die zweite Gruppe liegt westlich von der Glindower; es ist die **Lehniner**, welche die Seen-Gruppe südlich von Lehnin auf der Westseite umgiebt, von Kloster-Lehnin an über Michelsdorf bis Rädel, wo der Ziegelthon meist in Bergen wie bei Glindow anstehend, zu einem fast eben so großartigen Ziegelei-Betrieb, als dort, Veranlassung giebt. Ja, es ist nicht unmöglich, daß man dereinst einen Zusammenhang zwischen beiden Gruppen entdecken werde, wozu sich Spuren in der Richtung über Plötzin und Bliesendorf zeigen.



Anderweite Fundörter der Ziegelerde in vereinzelten Lagern finden sich im Zauch-Belziger Kreise bei Caput (wo vormals ein Ziegelofen bestanden hat), bei Deetz, Ferrch, Klepzig (wo große Massen Lehms zur Ziegelfabritation ausgebeutet werden), bei Großen-Kreutz, Lübnitz, Rietz unfern Treuenbrietzen, Schmerge (wo seit 1848 eine Ziegelei angelegt worden ist), bei Schmerzke Treuenbrietzen, Seddin und Hohen-Werbig.

Kehren wir von diesem Abstecher zurück nach **Werder**, so finden wir daselbst außer dem oben geschilderten Haupt-Nahrungszweige der Einwohner, dem Obst- und Weinbau, und dem daraus entspringenden Handel mit Obst und Produkten der Landwirthschaft, auch das Gewerbe der **Bierbereitung** im blühendsten Zustande, indem seit etwa ¼ Jahrhundert vier Brauereien ein Bitterbier bereiten, welches seiner vorzüglichen und Dauerhaftigkeit wegen mit Recht berühmt geworden ist und einen großen Absatz in die fernsten Gegenden gefunden hat, wo es von dem erst später in die Mark eingedrungenen, sogenannten baierischen Bier nicht hat verdrängt werden können.

Ein anderes sehr wichtiges Gewerbe zur Veredlung der rohen Natur-Produkte bildet die Werdersche Ziegelbrennerei, von der ich früher zu sprechen Gelegenheit gehabt habe (S. 272). Sie führt uns nach —

Glindow, das mit seiner vom Königlichen Patron, im gothischen Stil nach Stüler's Rissen, äußerlich wie innerlich prachtvoll ausgeschmückten, im Jahre 1852 neu erbauten Kirche an der nordwestlichen Spitze des Glindowschen Sees und am Fuße der Thon-Hügelkette liegt, die den Rand des Zauche-Plateaus bildet und von hier in südöstlicher Richtung nach Petzow und an's Ufer des Schwilow streicht. Die Kette soll sich in ihren platten Scheiteln bei Glindow stellenweise 150' über den See erheben, d.h. etwa 245' über die Ostsee, was ich für zu hoch halten möchte. In geologischer Beziehung bemerkenswerth ist es, daß die Thonlager hier wie bei Werder und Petzow nesterweise abgesetzt sind. Bei **Glindow** stehen **fünf Ziegeleien**, die im großartigsten Maaßstabe arbeiten, Jahr aus Jahr ein in Betrieb. 1800 bestanden erst vier Werkstätten. Eine davon heißt der Marienberg, wahrscheinlich nach dem Kloster Lehnin also genannt; denn dieses war der heiligen Jungfrau geweiht und gelangte 1317 durch Schenkung des Markgrafen Woldemar in den Besitz des Glindowschen, auch des Pleßow'schen Sees und mochte hier am Fuße des Hügels ein Fischerhaus erbauen, ober anderthalb Jahrhunderte später selbst die Ziegelei betreiben, nachdem ihm 1452 das Dorf Glindow durch Schenkung Dietrich's von Rochow zu Theil geworden war. Daß die Lehniner Mönche zu jener Zeit bei Glindow Ziegler gewesen sind, ersieht man daraus, daß sie 1469 dem Magistrate von Neustadt-Brandenburg die Erlaubniß ertheilten, jährlich daselbst zehn Prahmen voll Ziegelerde graben zu dürfen.
Der Boden der Glindower Feldmark ist durchgängig sehr sandig und daher für den Ackerwirth wenig lohnend. Die Feldmark ist 3316 Morgen groß; davon sind unterm Pfluge 2700 Morgen, Wiesen 43 Morgen, Gärten 4 Morgen, Weinberge 22 Morgen, Waldungen 350 Morgen, Teiche 6 Morgen, Wohn- und Wirtschaftsgebäude sammt den Ziegeleien 46 Morgen, Heerstraßen und Wege 72 Morgen, unbenutzte Flächen 30 Morgen. In den Gärten wird viel Obst gebaut, namentlich süße Kirschen, Aprikosen und Pfirsichen. Die Obsthändler aus Werder kaufen es hier zusammen und bringen es nach Berlin; auch Wein wird viel gebaut und eben so verwerthet, wie das Obst. Glindow hatte zu Anfang des 19. Jahrhunderts 340 Einwohner, jetzt beläuft sich die Zahl auf 800. Seit jener Zeit sind eine Menge Büdnerhaüser erbaut, deren es gegen die 32 Stellen im Jahr 1801 gegenwärtig 95 mit zubehörigen Grundstücken giebt. Bäuerliche Wirthe giebt es 14. Bei den Büdnern wohnen noch viele Handarbeiter zur Miethe. **Glindow wächst mit den Ziegeleien und fällt mit ihnen nach tausend Jahren!**

Petzow gehört zu den Juwelen der Mark. Nicht leicht findet sich an Einem Ort und in so kleinem Raume so viel Abwechslung von Berg und Thal, Land und Wasser, Wald und Feld wie hier, und nicht allein von Natur, sondern auch durch Kunst. Der jetzige Besitzer von Petzow und dessen Vater haben Staunenswerthes gethan, wozu die Abräumungen der Thonberge, hier Erdeberge genannt, um die Ziegelerde zu gewinnen, Veranlassung gaben. Die Schluchten und Höben mit ihren Böschungen liegen aber nicht vernachlässigt, wie in Glindow, den Winden preisgegeben da, die durch Flugsand Gehöfte und Anlagen zerstören, — der daselbst große Sandwüsten bildet, welche namentlich vom aufgefahrnen Judenberge drei Büdnerhaüser und ihre Gärten verschüttet haben, ein grauenhafter Anblick! — sondern sind mit Laub- und Nadelhölzern der manichfaltigsten Art bekleidet und bilden die schattigsten Wege — Alles ein großartiger Garten, der, unter Lenne's kunstgeübter Hand seit 35 Jahren entstanden, sich an den herrlichen Park des Herrenhauses anschließt. Der Boden, ⅔ Wasser, ⅓ Land, ist voll Berge, und wegen seiner sandigen Beschaffenheit von Natur wenig tragbar, aber gut durch trefflichste Kultur, wie man sie in der Mark selten trifft. Was sich aus dem anscheinlich undankbarsten Boden durch Betriebsamkeit, Fleiß und Ausdauer erreichen läßt, das ist in Petzow gezeigt worden. Von den Bergen sind namhaft der Grellberg mit der im Jahre 1841 vom Königlichen Patron neu erbauten Kirche im vorherrschend byzantinischen Stil am Glindow-Petzowsche See, der hier einen tief landein dringenden Busen, Grell See genannt, bildet, nahe den Weinbergen von Petzow und den Gärten und Anlagen des Ritterguts; dann der Kablitzberg und der Kesselberg; außerdem die Löknitzer Berge, die durch Menschenhand aufgekarrten Erdeberge der Ziegeleien. Petzow's Feldmark hat einen Flächenraum von 1591 Morg. 9 Quadr.-Ruth. gutsherrlichen und 729. 115 bäuerlichen Bodens, zusammen 2320. 124. Davon sind ackerbare Felder 1657. 137, Wiesen 77. 38, Gärten mit Einschluß von 8 Morg. Weinberge, 39. 16, Waldungen 413. 128, Wohn- Wirthschaftsgebaüde 9. 176, Heerstraßen und Wege 122. 169. Letztere sind auf den Hauptverbindungen über die ganze Feldmark in Steinbahnen verwandelt worden, mit Ausnahme des Weges der den Ort Petzow mit der große Heerstraße bei Baumgartenbrück verbindet. Zun Rittergut Petzow gehören **zwei große Ziegeleien**, die **Grelle** und die **Löknitz**, jene am Grell See, diese mit zwei Familienhaüsern und einem Deputantenhause am Schwilow gelegen. Eine dritte Ziegelei mit drei Familienhaüsern gehört nicht dem Rittergut. Andere Bestandtheile desselben sind: das Vorwerk Zernow, die schon erwähnte Besitzung an der Strängbrücke und das vormalige Vorwerk, jetzige Forstgut der Mittelbusch, wo ein Jägerhaus erbaut ist, mit einer lebendigen stark fließenden Quelle, die Eichquelle genannt, über der ein künstlicher, geschmackvoller Überbau neben einer ziemlich alten, kräftigen Eiche sich erhebt. Ihr Wasser dient als Brunnen und fließt zum nahen Schwilow. Zwei fließende Wiesengräben verschönern die nahen Gründe. Das Herrenhaus auf den Mittelbusch, im italienischen Geschmack, ganz massiv, ist eine entsprechende Zierde der schönen Naturgegend, in der es liegt.

11 Büdnerhaüser befinden sich im Mittelbusch, der ursprünglich zum Rittergut Bliesendorf gehörte. In Petzow selbst sind, außer dem Rittergute, das sich durch sein schönes Herrenhaus und seine durchaus massiven, aus braunen und grünen Klinkern aufgeführten Wirthschafts- und andere Gebäude auszeichnet, 2 Bauerngüter, 13 Büdnerstellen und 2 Weinbergshaüser. Petzow hatte zu Anfang des 19 Jahrhunderts 134 Einwohner, 1813 aber nur 80 und gegenwärtig 200. Die verhältnißmäßig geringe Zunahme der Bevölkerung rührt von der großen Sterblichkeit her, die den Geburten vollständig die Wage hält. Die schwere Arbeit in den Ziegeleien bringt hier, wie in Glindow und Werder frühzeitigen Tod! **Die Zahl der Wittwen ist nicht gering.**

Petzow ist sicherlich ein sehr alter Ort und verdankt seinen Ursprung höchst wahrscheinlich den Thonbergen, die ohne Zweifel schon von den Slawen zum Ziegelei-Betrieb benutzt norden sind. Man darf dies aus dem Namen schließen, der seine Wurzel in dem altslawischen Worte „Peschtsch“, dem wendischen „Pjec“ oder dem russischen „Petsch“ sprich Pötsch, findet und dieses Wort heißt auf Deutsch Ofen, und „Petschina“ gebrannter Ofenthon. Auf der ziemlich abgefahrenen, sogenannten Schwedenschanze, die an der nordwestlichen Gränze der Feldmark, unmittelbar am Glindowschen See und hart an der Brandenburger Steinbahn, die Spitze des Riegelbergs krönt, sind Urnen mit allerlei Geräthschaften und Zierrathen gefunden worden *79, die von den altslawischen Bewohnern der Gegend herrühren.

Der heutige Ort muß erst nach der Mitte des 15. Jahrh. entstanden sein, denn er kommt im Landschoß-Register von 1451 nicht vor. Priscere aber, das in den eben genannten zwei Dokumenten ebenfalls nicht mehr genannt wird, wird sich vielleicht durch Petzow deuten lassen, wenn man in Erwähnung zieht, daß der Name Priscere der unleugbar verstümmelt und Prischere zu lesen ist, seine Wurzel haben kann in dem Hauptwort „PrishshenÏe“ im Russischen und „Petzschenj“ im Wendischen, welches auf Deütsch das Brennen oder Verbrennen und Braten bedeutet, demnach mit „Petsch“ dem Ofen zum Ziegelbrennen, in sehr naher Verwandtschaft steht. Der echt slawische Ursprung von Petzow zeigt sich auch noch in den Familiennamen der meisten seiner heutigen Bewohner. Petzow scheint immer ein Klostergut geblieben zu sein, denn es war bis auf die neueste Zeit ein Lehniner Amtsdorf, das aus einem Lehnschulzen und sechs Ganzbauern nebst fünf Büdnerstellen bestand. Das Lehnschulzengut ist seit 1630 in der nämlichen Familie, in der Familie Kaehne geblieben und vom Vater auf den Sohn vererbt worden. Der gegenwärtige Besitzer des Gutes wurde bei der Huldigung des Königs Friedrich Wilhelm IV. am 15. October 1840 in den Adelstand erhoben. Nicht genug an der persönlichen Standeserhöhung wurde auch das Lehnschulzengut, nachdem es durch Ankauf von vier Bauergütern erweitert worden war, und der Besitzer das Rittergut Bliesendorf, zweiten Antheils, d. i. Mittelbusch, durch Kauf erworben hatte, durch Kabinets-Ordre vom 23. Juli 1845 zum landtagsfähigen Rittergut erhoben, was Petzow so lange bleiben wird, als es im Besitz der Familie von Kaehne bleibt. Dieselbe Familie hat noch das frühere Lehnschulzen-, jetzige Rittergut Neüendorf am Sächsischen Busch, nebst dem dazu gehörigen Neükrug bei Brück kaüflich an sich gebracht, den gutsherrlichen Acker aber an die dortigen Bauern und Kossäthen wieder verkauft. Die Feldmark dieses Orts ist 5825 Morgen groß, davon 4000 Morgen aus Waldung bestehen. Petzow ist die Geburtsstätte eines berühmten Künstlers, des **Tondichters Zelter**, dessen Vater die **Grell-Ziegelei** in Pacht hatte. Dort wurde Zelter geboren, nachher in Berlin getauft, wo sein Vater ein Haus besaß. Beüth hat auf der Grelle zum Andenken jener Geburt eine Gedächtnißtafel aus Porzellan aufgestellt.

79) L. von Ledebur, heidnische Alterthümer, p. 52

Daß Glindow ein eben so alter Wohnplatz als Petzon ist, unterliegt keinem Zweifel; man sieht es schon an dem slawischen Namen, der von „Glina“ abgeleitet und ursprünglich gewiß so ausgesprochen worden ist. Daraus entsprang später die Form Glinde und zuletzt Glindow. Aber im Munde des Volks klingt der Name noch bis auf den heutigen Tag viel richtiger Gline. Die erste Spur seines Vorkommens zeigt sich im Jahre 1238 und zwar in der Form Glinde *84. Dieselbe Schreibart ist auch 1375 und 1451 beibehalten *85. In der ersten dieser beiden Epochen hatte Glindow eine Wassermühle, die noch heute vorhanden ist. Sie liegt außerhalb des Dorfs am Wege nach den Ziegeleien auf einem kleinen Bache, der kaum 300° oberhalb der Mühle in einer Schlucht des Plateau-Randes entspringt und sich beim Orte in den Glindowschen See ergießt. Der Ziegeleien ist weder in der einen, noch der andern jener zwei Urkunden Erwähnung gethan. Die Ziegeleien überhaupt fehlen sowol im Landbuche, als auch im Schoßregister in die sie nicht aufgenommen wurden, weil sie einer landesherrlichen Abgabe nicht unterworfen waren.

84) Gercken, Stiftshistorie von Brandenburg p. 456. Riedel, Mark Brandenburg im J. 1250 Bd. I, p. 256.
85) Carol. Landbuch p. 48, 149, 337.
Siehe auch: Die Nachrichten über Werder, Glindow und Petzow, in einer ausführlichen Beschreibung des Oberpredigers Haensch zu Werder, vom 20. December 1852.